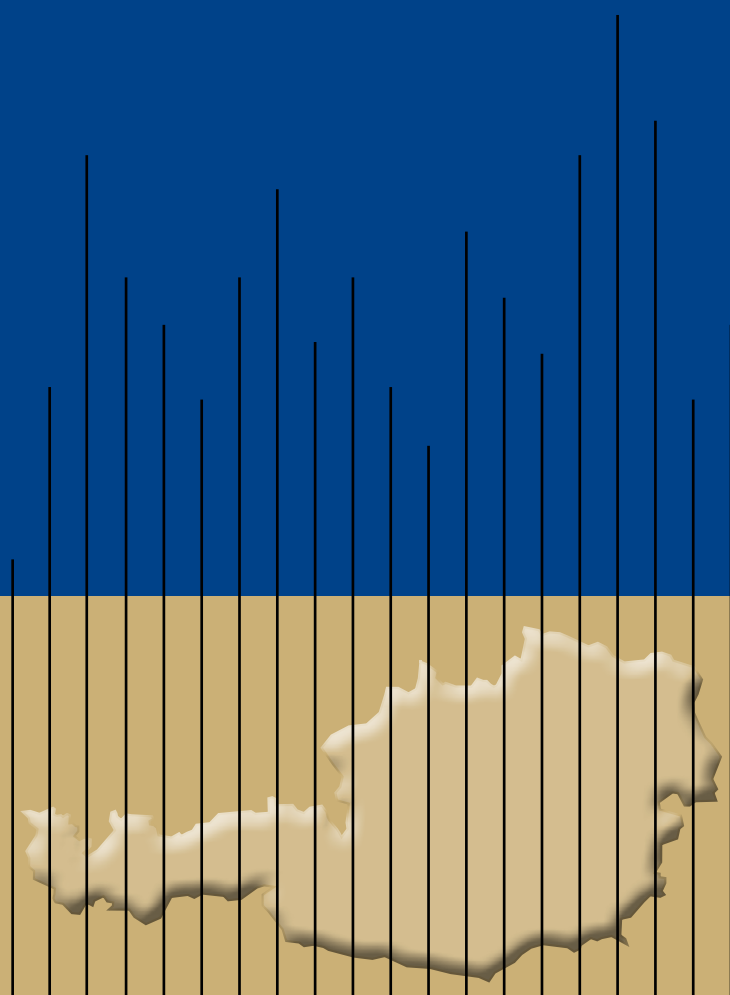




OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

FAKTEN ZU ÖSTERREICH UND SEINEN BANKEN



Inhalt

Kennzahlen	4
Überblick	6
1 COVID-19-Maßnahmen führen auch in Österreich 2020 zu schwerer Rezession	8
1.1 COVID-Eindämmungsmaßnahmen dämpfen Angebot und Nachfrage weltweit und in Österreich	8
1.2 Wirtschaft liegt im Herbst immer noch unter dem Vorjahresniveau	8
1.3 Unterschiedliche sektorale Betroffenheit	10
1.4 Branchen unterschiedlich stark vom COVID-19-Lockdown betroffen	11
1.5 Tiefe Rezession 2020, aber deutliche Erholung 2021	13
1.6 Kreditvergabe an nichtfinanzielle Unternehmen und private Haushalte	14
1.7 COVID-19-Pandemie führt zu deutlichem Anstieg der Arbeitslosen	15
1.8 COVID-19-Pandemie wirkt sich auch auf die Inflation aus	17
1.9 Beispiellose fiskalische Maßnahmen zur Bekämpfung der Effekte der COVID-19-Pandemie resultieren in hohem Budgetdefizit und steigenden Staatsschulden	18
2 Österreichische Banken agieren in wirtschaftlich herausforderndem Umfeld	21
2.1 Profitabilität und Kapitalisierung österreichischer Banken	21
2.2 CESEE-Tochterbanken sorgen weiter für wesentlichen – wenn auch kleineren – Beitrag zu konsolidiertem Ergebnis, verzeichnen aber sinkende Profitabilität aufgrund gestiegener Risikokosten	23
2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen stärken Finanzmarktstabilität	24
3 Anhang Tabellen und Grafiken	27

Die vorliegende Ausgabe von „Fakten zu Österreich und seinen Banken“ reflektiert die Entwicklungen der COVID-19-Pandemie bis Mitte September 2020. In dieser Version wird ein Schwerpunkt auf die Auswirkungen der Pandemie auf das Jahr 2020 gelegt. Daher werden einige Abschnitte gekürzt – die Standardabbildungen dazu sind im Anhang ersichtlich. Die nächste Ausgabe im Frühjahr 2021 wird wieder wie gewohnt einen Gesamtüberblick liefern.

Aktuelle Informationen zu den Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie werden auf der Website der OeNB www.oenb.at zur Verfügung gestellt.

Kennzahlen

Redaktionsschluss: 27. September 2020

Tabelle 1

Realwirtschaftliche Kennzahlen für die österreichische Wirtschaft

	Q2 19	Q3 19	Q4 19	Q1 20	Q2 20	2018	2019	2020	2021
<i>in Mrd EUR (gleitende Summen über 4 Quartale)</i>									
Wirtschaftliche Aktivität									
Bruttoinlandsprodukt, nominell	393,2	396,2	398,3	397,0	385,2	385,9	398,3	374,5	393,5
<i>Veränderung zur Vorperiode in % (real)</i>									
BIP	0,1	-0,2	-0,2	-2,4	-10,4	2,3	1,5	-7,2	4,9
Privater Konsum	0,3	0,2	0,2	-3,9	-11,5	1,1	1,3	-5,8	6,1
Öffentlicher Konsum	-0,0	1,0	-0,2	-0,3	1,0	0,8	0,6	1,2	1,6
Bruttoanlageinvestitionen	1,1	-2,4	0,6	-1,4	-7,6	3,9	2,8	-6,7	4,7
Exporte insgesamt	0,5	-0,5	-2,5	-3,3	-14,4	5,6	2,5	-11,6	6,9
Güterexporte	-1,0	0,3	-0,8	-1,8	-17,2	6,0	2,0	-11,7	6,9
Importe insgesamt	1,6	-0,6	-3,1	-3,2	-10,3	4,5	2,6	-8,9	5,7
Güterimporte	-0,8	0,6	-2,1	-2,3	-12,6	3,9	2,1	-9,1	5,7
<i>in % des nominellen BIP</i>									
Leistungsbilanzsaldo	x	x	x	x	x	2,3	2,6	1,5	2,2
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Preise									
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	1,7	1,3	1,4	2,0	1,1	2,1	1,5	0,8	0,8
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer	3,1	3,0	2,8	2,2	-0,1	2,9	2,9	-1,0	1,6
Lohnstückkosten	2,4	2,5	3,2	5,4	10,2	2,3	2,6	4,4	-1,3
Produktivität	0,7	0,4	-0,4	-3,0	-9,3	0,6	0,4	-5,1	2,9
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Einkommen und Sparen									
Real verfügbares Haushaltseinkommen	1,5	1,8	1,0	-1,2	-4,5	1,4	2,2	-0,4	-0,4
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>									
Sparquote	x	x	x	x	x	7,7	8,3	13,4	7,7
<i>Veränderung zur Vorperiode in %</i>									
Arbeitsmarkt									
Unselbstständig Beschäftigte	0,3	0,1	0,3	-0,4	-4,5	2,2	1,4	-2,2	2,2
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>									
Arbeitslosenquote (Eurostat)	4,5	4,5	4,3	4,5	5,2	4,9	4,5	6,8	5,8
<i>in % des nominellen BIP</i>									
Öffentliche Finanzen									
Budgetsaldo	x	x	x	x	x	0,2	0,7	-8,9	-3,9
Schuldenstand	x	x	x	x	x	74,0	70,4	84,4	83,7

Quelle: OeNB, Eurostat, Statistik Austria; 2020 und 2021: OeNB Prognose vom Juni 2020.

Anmerkung: x = Daten nicht verfügbar.

Tabelle 2

Kennzahlen – Österreichisches Bankensystem

	Q2 19	Q3 19	Q4 19	Q1 20	Q2 20	2016	2017	2018	2019
Österreichisches Bankensystem – konsolidiert									
<i>in Mrd EUR</i>									
Struktur									
Bilanzsumme ¹	1.019,0	1.033,0	1.032,3	1.061,0	1.107,0	946,2	948,9	986,0	1.032,3
Auslandsforderungen CESEE ²	226,4	230,6	233,3	233,6	242,9	193,3	210,9	217,1	233,3
Anzahl der Kreditinstitute in Österreich	592,0	579,0	573,0	572,0	572,0	672,0	628,0	597,0	573,0
Einwohner pro Bankstelle in Österreich	2.493,0	2.493,0	2.521,0	2.528,0	2.790,0	2.226,0	2.330,0	2.429,0	2.521,0
Eigenmittelausstattung¹	<i>in Mrd EUR</i>								
Eigenmittel	89,4	89,0	90,9	88,8	90,7	80,7	85,0	86,5	90,9
<i>in % der risikogewichteten Aktiva</i>									
Gesamtkapitalquote	18,7	18,3	18,7	18,1	18,6	18,2	18,9	18,6	18,7
Kernkapitalquote (Tier 1)	16,3	15,9	16,3	15,9	16,3	14,9	15,9	16,0	16,3
Harte Kernkapitalquote (CET-1)	15,5	15,2	15,6	15,1	15,5	14,9	15,6	15,4	15,6
<i>in % zu ausgewählten Bilanzpositionen</i>									
Leverage ³	7,9	7,6	7,6	6,7	7,3	7,6	7,7	7,7	7,6
Profitabilität¹	<i>in Mrd EUR</i>								
Periodenergebnis	3,5	5,3	6,7	0,3	0,9	5,0	6,6	6,9	6,7
<i>in %</i>									
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ⁴	0,8	0,8	0,7	0,1	0,2	0,6	0,8	0,8	0,7
Aufwand-Ertrag-Relation	65,3	64,4	66,9	76,4	72,3	74,5	64,6	65,2	66,9
<i>in %</i>									
Kreditqualität^{1,5}	<i>in %</i>								
Wertberichtigungsquote	1,6	1,5	1,5	1,5	1,5	3,2	2,2	1,8	1,5
Notleidende Kredite-Quote (NPL-Quote)	2,3	2,2	2,2	2,1	2,0	5,1	3,4	2,6	2,2
<i>in %</i>									
Kreditentwicklung	<i>in %</i>								
Jahreskreditwachstum bei Nichtbanken in Österreich	4,3	4,7	4,3	4,5	4,7	1,6	3,0	4,6	4,3
Fremdwährungskreditanteil in Österreich	5,6	5,5	5,3	5,3	4,9	9,0	6,5	5,8	5,3
Österreichische Tochterbanken in CESEE¹									
<i>in Mrd EUR</i>									
Periodenergebnis	1,3	2,1	2,8	0,6	0,9	2,4	2,6	2,9	2,8
<i>in %</i>									
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ⁴	1,3	1,3	1,3	1,1	0,8	1,3	1,3	1,4	1,3
Aufwand-Ertrag-Relation	52,2	51,1	52,3	55,8	50,1	52,7	53,3	51,5	52,3
Wertberichtigungsquote ⁵	2,4	2,2	2,2	2,1	2,4	6,1	3,3	2,7	2,2
Notleidende Kredite-Quote (NPL-Quote) ⁵	2,8	2,5	2,4	2,2	2,3	8,6	4,5	3,2	2,4
Fremdwährungskreditanteil	24,4	x	23,5	x	n.a.	30,0	27,0	25,4	23,5
Kredit-Einlagen-Quote	79,4	79,6	79,8	76,9	76,8	80,2	79,1	78,6	79,8

Kennzahlen – Geldvermögen Haushalte und Unternehmen

	<i>in Mrd EUR</i>								
Private Haushalte									
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	710,7	716,7	724,7	708,3	731,5	639,0	671,9	684,7	724,7
Verpflichtungen - Kredite (Stand; passiv)	191,2	193,6	193,9	194,7	195,7	179,6	183,0	188,6	193,9
davon Fremdwährungskredite	14,3	14,1	13,6	13,4	12,8	21,2	16,5	15,0	13,6
davon Wohnbaukredite in Fremdwährung	12,3	12,2	11,8	11,5	11,0	17,8	14,1	12,9	11,8
Unternehmen									
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	556,1	555,1	558,8	557,5	569,7	509,2	531,7	540,5	558,8
Verpflichtungen insgesamt (Stand; passiv)	872,2	871,5	876,4	857,4	871,7	753,5	818,2	845,1	876,4
davon Kredite und Wertpapiere	417,9	413,4	414,6	422,1	427,5	369,1	383,0	404,6	414,6
davon Anteilsrechte	420,4	427,2	431,6	402,1	410,4	354,7	405,8	408,4	431,6
<i>in Mrd EUR (gleitende Summe über vier Quartale)</i>									
Bruttobetriebsüberschuss und Selbstständigen-einkommen	90,8	91,0	90,9	91,2	91,0	84,2	87,0	90,8	91,0

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

¹ Eingeschränkte Datenvergleichbarkeit durch Übertragung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria im Jahr 2016.

² Forderungen der mehrheitlich in österreichischem Besitz befindlichen Banken (BIZ-Definition).

³ Definition gemäß Basel III.

⁴ Periodenergebnis nach Steuern und vor Minderheitenanteilen als Prozentsatz der durchschnittlichen Bilanzsumme.

⁵ Seit Q2 2017 sind die Daten auf FINREP-Basis (Gesamtforderungen).

Anmerkung: Für umfangreichere Daten zum österreichischen Bankensystem siehe den Tabellenanhang in den Financial Stability Reports der OeNB.

Österreich erwartet starke Erholung nach Wirtschaftseinbruch 2020

- Die österreichische Bundesregierung reagierte im März 2020 sehr rasch auf die Ausbreitung von COVID-19 in Europa und konnte die Ausbreitung der Viruserkrankung eindämmen. Das österreichische Gesundheitssystem war somit niemals in Gefahr die Kapazitätsgrenze zu erreichen. Bis Ende September verzeichnete Österreich 450 Fällen je 100.000 Einwohner, mit weniger als 9 Todesfällen je 100.000 Einwohner liegt Österreich unter jenen Ländern, die am wenigsten Todesfälle beklagen mussten. Seit Anfang September sind die Fallzahlen aber auch in Österreich wieder gestiegen, weswegen Österreich Ende September bei den Infektionszahlen pro 100.000 Einwohner im Durchschnitt der europäischen Ländern liegt.
- Der Mitte März verhängte Lockdown führte in Österreich zu einer Blitzrezession, innerhalb von zwei Wochen sank die Wirtschaftsleistung um 25 % im Vergleich zum Vorjahr. Mitte September beträgt der Verlust nur noch rund 3 %, trotzdem beläuft sich der gesamtwirtschaftlich kumulierte Verlust in der Zwischenzeit auf rund 20 Mrd EUR, im Vergleich zum Vorjahr.
- Die Krise trifft unterschiedliche Sektoren der Wirtschaft mit unterschiedlicher Intensität. Seit Mai kam es zu einer deutlichen Verbesserung in allen Bereichen. Hotels, Reisebüros, Restaurants zählen zu den am stärksten betroffenen Branchen und mit ihnen der Dienstleistungssektor.
- Für das Gesamtjahr erwarten die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) und der Internationale Währungsfonds (IWF) in ihren rezenten Prognosen einen Rückgang der Wirtschaftsleistung um rund 7 %. Im Euroraum wird der Rückgang stärker ausfallen. Für das Jahr 2021 erwarten alle Institutionen einen deutlichen Zuwachs des Wirtschaftswachstums, dahinter steht die Annahme, dass die Viruserkrankung mit einem Medikament / einer Impfung im kommenden Jahr eingedämmt werden kann.
- Seit Ausbruch der COVID-19-Krise sind Darlehen ein zentrales politisches Instrument zur Sicherung der Liquidität nichtfinanzieller Unternehmen. Die Regierung gewährte Darlehensgarantien für die Überbrückung von Krediten an österreichische Unternehmen, die Aufsichtsbehörden unterstützten das Bankensystem bei der Aufrechterhaltung des Kreditflusses durch verschiedene Kapital- und operative Entlastungsmaßnahmen, und die Geldpolitik des Eurosystems hielt die Finanzierungsbedingungen günstig und ermutigte die Banken, Kredite an die Privatwirtschaft zu vergeben.
- Die COVID-19-Pandemie führte zu einem starken Anstieg der Arbeitslosen in Österreich, obwohl der Anstieg durch eine großzügige Kurzarbeitsregel gedämpft wurde.
- Die österreichische Bundesregierung steuerte der COVID-19-Pandemie mit umfassenden fiskalpolitischen Maßnahmen entgegen. Ein erstes Maßnahmenpaket zielte auf eine Abfederung der durch die Containment-Maßnahmen ausgelösten Umsatz- bzw. Einkommenseinbußen bei Unternehmen und Haushalten sowie auf die Sicherstellung eines funktionsfähigen Gesundheitssystems ab. Jene Maßnahmen, die seit dem Sommer 2020 beschlossen wurden, zielen auf eine Stimulierung von (privaten und öffentlichen) Konsum- und Investitionsausgaben im Sinne eines „klassisches“ Konjunkturpakets ab. Nach deutlichen Budgetüberschüssen in den Jahren 2018 und 2019 wird 2020 voraussichtlich das höchste Budgetdefizit seit den 1970er-Jahren verzeichnet werden, die Gesamtverschuldung wird deutlich ansteigen. Durch Aktivierung der „allgemeinen Ausweichklausel“ im Rahmen des Stabilitäts- und Wachstumspakts wird es jedoch zu keiner Verletzung der europäischen Fiskalregeln kommen.

Österreichische Banken agieren in wirtschaftlich herausforderndem Umfeld

- Im ersten Halbjahr 2020 verzeichnete der österreichische Bankensektor infolge des beginnenden Durchschlagens der durch die COVID-19-Pandemie verursachten Kosten einen markanten Rückgang des konsolidierten Gewinns. Das Betriebsergebnis brach um fast ein Viertel ein, was vor allem auf ein Sinken der betrieblichen Erträge außerhalb des Kerngeschäfts und eine starke Erhöhung der Betriebskosten zurückzuführen war. Gleichzeitig stiegen die Risikovorsorgen drastisch an. Somit verzeichneten die österreichischen Banken ein konsolidiertes Periodenergebnis von lediglich 0,9 Mrd EUR (–75 % im Jahresvergleich), sahen sich aber gleichzeitig nach wie vor mit der Notwendigkeit struktureller Maßnahmen zur Effizienzsteigerung konfrontiert.

- Einmal mehr leisteten die österreichischen Tochterbanken in Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE) einen wesentlichen – wenn auch im Vorjahresvergleich geringeren – Beitrag zur konsolidierten Profitabilität: Ihr aggregiertes Periodenergebnis (nach Steuern) belief sich in der ersten Jahreshälfte 2020 auf 0,9 Mrd EUR und lag damit etwa ein Drittel unter dem Vorjahresergebnis. Ursächlich dafür war ein kräftiger Anstieg der Risikokosten im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie. Der stärkste Gewinnrückgang war bei österreichischen Tochterbanken in Tschechien und der Slowakei zu beobachten, also jenen CESEE-Töchtern, deren Beiträge zur Gesamtprofitabilität der österreichischen Banken zu den höchsten gehören.
- Die Kreditvergabe der österreichischen Banken zeigt sich seit Beginn der COVID-19-Pandemie gedämpft. Dank gesetzlichen Kreditmoratorien und staatlichen Garantien zog das Wachstum der Unternehmenskredite bis Jahresmitte allerdings auf 5,9 % an und jenes der Kredite an private Haushalte stabilisierte sich bei 3,7 % (jeweils über die letzten zwölf Monate bis Juli 2020).
- Mit den im Zuge der COVID-19-Pandemie beschlossenen Kreditmoratorien und staatlichen Garantien soll die Kreditvergabe an die Realwirtschaft unterstützt werden. Die von österreichischen Banken bis Anfang September (Kalenderwoche 36) gewährten Kreditmoratorien umfassen ein Volumen von 23 Mrd EUR oder 7 % der gesamten ausstehenden Kredite an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen. Gleichzeitig wurden 19.000 mit staatlichen Garantien ausgestattete Kredite in Höhe von insgesamt 6 Mrd EUR gewährt.
- Die Quote notleidender Kredite (NPL-Quote) verbesserte sich in der ersten Jahreshälfte 2020 weiter und lag auf konsolidierter Ebene bei 2,0 % (1,5 % bei heimischen Krediten, 2,3 % bei von Tochterbanken in CESEE vergebenen Krediten). Allerdings ist damit zu rechnen, dass der Konjunkturereinbruch sich auch in der NPL-Quote widerspiegeln wird, sobald sich mit dem Auslaufen von Moratorien und staatlichen Garantien die Kreditqualität verschlechtert und in weiterer Folge zusätzlicher Wertberichtigungsbedarf entsteht. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist die Transparenz der Bankbilanzen von zentraler Bedeutung.
- Die harte Kernkapitalquote (CET1-Quote) der österreichischen Banken belief sich Mitte 2020 – unverändert zum Vorjahr – auf 15,5 %. Im Vergleich mit der vor der Finanzkrise von 2008 verzeichneten Kapitalausstattung konnte der österreichische Bankensektor seine Eigenkapitalquote im Einklang mit den höheren aufsichtlichen Anforderungen mehr als verdoppeln. Die Banken sind nun dazu aufgerufen, angesichts der gestiegenen wirtschaftlichen Unsicherheiten im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie und zur Absicherung des Eigenkapitals entsprechend der nationalen und internationalen Empfehlungen und Vorschriften von Aktienrückkäufen Abstand zu nehmen bzw. diese zu verschieben und bei Entscheidungen über die Ausschüttung von Dividenden, Gewinnen und Boni besondere Sorgfalt walten zu lassen.
- Die OeNB evaluiert jährlich die Bedeutung einzelner Banken für das Finanzsystem in Österreich (other systemically important institutions, O-SII – systemrelevante Institute) und untersucht, ob eine Fehlfunktion oder der Ausfall solcher Banken zu systemischen Risiken führen kann. Darüber hinaus nimmt die OeNB in kurzen Intervallen Evaluierungen des Systemrisikopuffers (SyRP) vor, was wesentlich zu einer Verbesserung der Bewertung des österreichischen Bankensektors durch Investoren, Ratingagenturen und internationale Finanzinstitutionen beigetragen hat. Im Juni 2020 bekräftigte das österreichische Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) seine Empfehlungen zu diesen beiden Kapitalpuffern. Dabei wurden im Hinblick auf die Puffererfordernisse ab Ende 2020 Änderungen im Regelwerk, aber auch die hohe Unsicherheit über den weiteren Krisenverlauf berücksichtigt. Infolgedessen blieben die Puffererfordernisse insgesamt weitgehend unverändert. Da keine Anzeichen für ein übermäßiges Kreditwachstum vorlagen, beschloss das FMSG, den antizyklischen Kapitalpuffer (AZKP) bei 0 % der risikogewichteten Aktiva zu belassen. Bereits 2018 folgte das FMSG einer Empfehlung der OeNB und konkretisierte die aufsichtliche Erwartungshaltung zur nachhaltigen Immobilienfinanzierung. Vor dem Hintergrund anziehender Immobilienpreise und historisch niedriger Zinsen ortet die OeNB in ihrer Analysearbeit Anzeichen für steigende systemische Risiken in der Immobilienkreditvergabe und betonte, dass die Erfüllung der aufsichtlichen Erwartungen unabdingbar für die Gewährleistung der Finanzmarktstabilität in Österreich sei.

1 COVID-19-Maßnahmen führen auch in Österreich 2020 zu schwerer Rezession

1.1 COVID-Eindämmungsmaßnahmen dämpfen Angebot und Nachfrage weltweit und in Österreich

Zu Jahresbeginn 2020 wurde aus der Metropole Wuhan in der Provinz Hubei in China der Ausbruch einer hochansteckenden Krankheit gemeldet: COVID-19 (Coronavirus Disease 2019). Am 30. Jänner 2020 erklärte die Weltgesundheitsorganisation den internationalen Gesundheitsnotstand, womit alle Staaten aufgerufen wurden, unmittelbare international koordinierte Maßnahmen gegen eine weitere Verbreitung des Virus zu treffen. Trotz der Versuche das Coronavirus einzudämmen verbreitete es sich über China hinaus – zuerst in Asien und dann in Europa, Nordamerika und Südamerika. Die länderspezifischen Verläufe sind sehr unterschiedlich, in Europa und auch in Österreich klangen die Ansteckungszahlen im Frühsommer deutlich ab, seit September sind sie aber wieder im Steigen begriffen. Mit Stichtag 29. September sind weltweit 33,2 Millionen (Österreich: 42.940) Menschen infiziert und 1 Million Personen (Österreich: 787) mit einer COVID-19-Infektion gestorben (Quelle: WHO).

Die zur Eindämmung von COVID-19 getroffenen Maßnahmen haben nicht nur unmittelbare Auswirkungen auf fast alle Bereiche des täglichen Lebens, sondern schlagen sich auch in einem in der jüngeren Wirtschaftsgeschichte nicht beobachteten Rückgang des Bruttoinlandsprodukts nieder. Im Gegensatz zu früheren Rezessionen ist die aktuelle Krise vom gleichzeitigen Auftreten von Angebotschocks (z. B. Schließungen im Dienstleistungssektor, Produktionsausfälle durch Werks- und Geschäftsschließungen und Störungen bei Lieferketten, Reisebeschränkungen, Grenzschließungen, Quarantäne) und Nachfrageschocks (etwa fallende Export- und Konsumnachfrage, Einbruch der Tourismusexporte) getrieben.

1.2 Wirtschaft liegt im Herbst immer noch unter dem Vorjahresniveau

Die zur Bekämpfung der Pandemie gesetzten Maßnahmen führten zur schnellsten und tiefsten Rezession in der jüngeren Wirtschaftsgeschichte Österreichs. Innerhalb von nur zwei Wochen sank laut dem wöchentlichen OeNB-BIP-Indikator¹ die Wirtschaftsleistung dramatisch. In der letzten Märzwoche lag das über die nachfrageseitigen BIP-Komponenten gemessene wirtschaftliche Aktivitätsniveau 27% unter dem entsprechenden Vorjahreswochenwert. Zu diesem abrupten Rückgang trugen Inlandsnachfrage und Exporte in ähnlich starkem Ausmaß bei. Nach der „Blitzrezession“ in der zweiten Märzhälfte schwächte sich ab Mitte April infolge der Aufhebung des Lockdowns der Einbruch der wirtschaftlichen Aktivität sukzessive ab. Ab der ersten Maihälfte setzte eine deutliche Erholung ein. Im Zuge der Öffnung der meisten Geschäfte erhöhten die privaten Haushalte ihre Konsumausgaben wieder deutlich. Die BIP-Lücke ging auf rund 11% gegenüber dem Vorjahresvergleichswert zurück und war damit bereits weniger als halb so groß wie zum

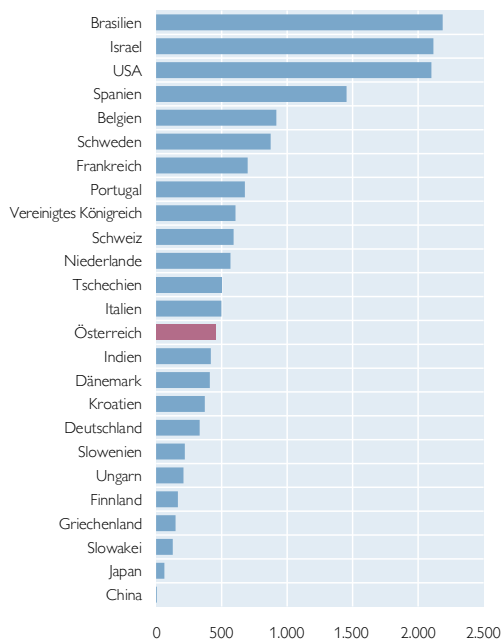
¹ Der neue wöchentliche BIP-Indikator der OeNB verfolgt die Entwicklung der Wirtschaft wöchentlich in Echtzeit mithilfe von Hochfrequenzindikatoren. Es ist der erste Indikator dieser Art für Österreich und wird seit Mai 2020 regelmäßig veröffentlicht, um Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit rechtzeitig Informationen über die Lage der österreichischen Wirtschaft zu liefern.

Grafik 1

Überblick zum internationalen Covid-19-Infektionsgeschehen

Infektionen, insgesamt

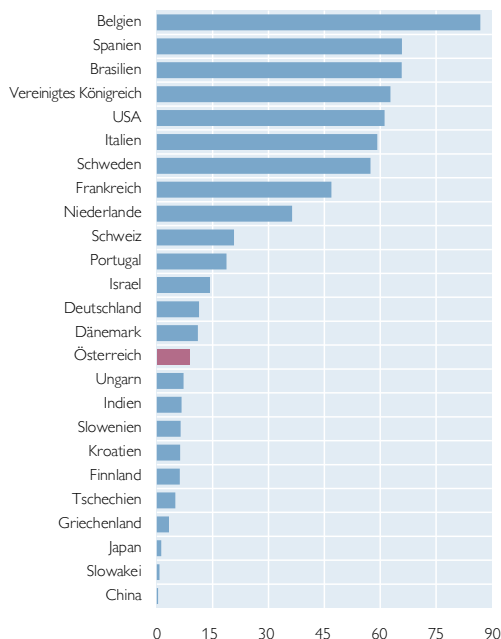
je 100.000 Einwohner



Quelle: European Centre for Disease Prevention and Control (ECDC).

Todesfälle

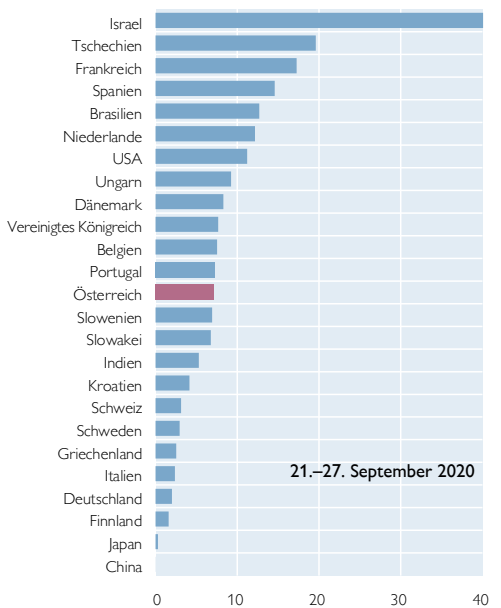
je 100.000 Einwohner



Quelle: ECDC.

Infektionsfälle, im Durchschnitt der letzten 7 Tage

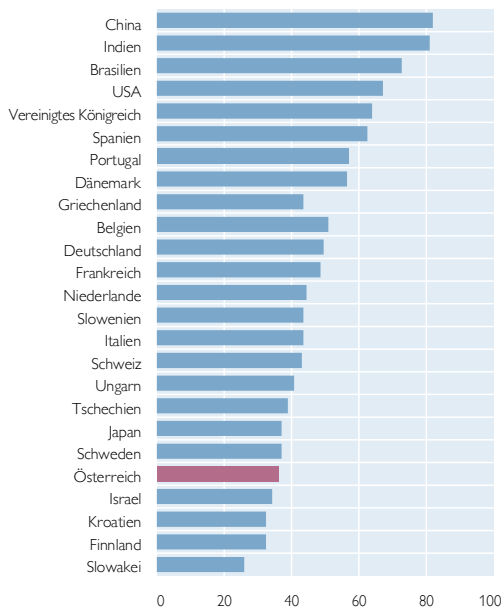
je 100.000 Einwohner



Quelle: ECDC.

Eindämmungsmaßnahmen, September 2020

Index (zwischen 0 und 100)

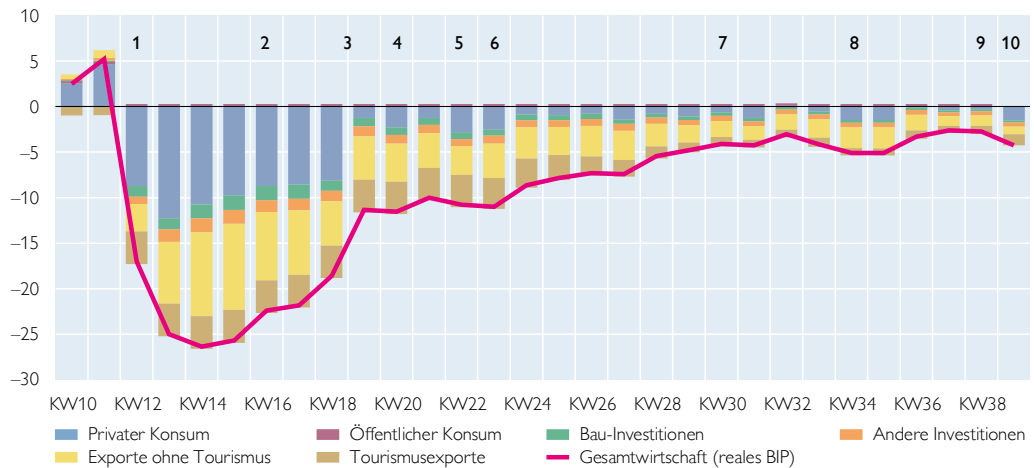


Quelle: Oxford University, Stringency Index: Datendownload am 30. September 2020.

Anmerkung: Letzte Entwicklungen in vielen Ländern (z. B. Österreich und Israel) wurden noch nicht aufgenommen.

Wöchentlicher BIP-Indikator für Österreich

Veränderung des realen BIP gegenüber dem Vorjahr in %; importbereinigte Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



Quelle: OeNB.

- ¹ Lockdown (16. März).
- ² Öffnung kleiner Geschäfte (14. April).
- ³ Öffnung aller Geschäfte (2. Mai).
- ⁴ Öffnung Gastronomie (15. Mai).
- ⁵ Öffnung Hotels (29. Mai).
- ⁶ Schrittweise Grenzöffnung (4. Juni).
- ⁷ Wiedereinführung Maskenpflicht (24. Juli).
- ⁸ Reisewarnungen (Kroatien, Balearen, schrittweise ab 17. Aug.).
- ⁹ Reisewarnungen für Wien / Österreich (ab 16. Sep.).
- ¹⁰ Verschärfte Schutzmaßnahmen (ab 21. Sep.).

Höhepunkt des Lockdowns. Über den Sommer setzte sich diese Erholung fort und in der ersten Septemberhälfte lag der Rückgang gegenüber dem Vorjahr nur noch bei rund 3 %. In Summe belief sich laut OeNB-Schätzung der gesamtwirtschaftlich kumulierte Verlust auf rund 20 Mrd EUR, im Vergleich zum Vorjahr.

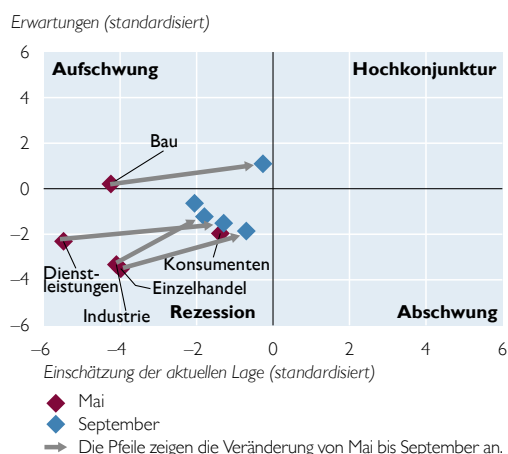
1.3 Unterschiedliche sektorale Betroffenheit

Die Europäische Kommission erhebt im Monatsabstand Daten zur Einschätzung der wirtschaftlichen Lage (die Situation der letzten drei Monate) und den Ausblick für die kommenden drei Monate (Economic Sentiment Indicator). Umfrageergebnisse liegen sowohl für die großen Bereiche Industrie, Bau, Konsumenten, Einzelhandel und Dienstleistungen vor, als auch für Teilbereiche der Dienstleistungen. Somit lässt sich sehr gut eine vergleichbare Einschätzung für die sektorale Betroffenheit der Gesamtwirtschaft treffen. Der Lockdown in Österreich erfolgte am 16. März, somit wird die Situation vom Mai (aktuelle Situation umfasst somit März, April und Mai) mit den aktuell verfügbaren Daten vom August verglichen. Es zeigt sich, dass sich im Mai alle Wirtschaftsbereiche (mit Ausnahme des Baus) in einer Rezession befunden haben (negative Einschätzung der Lage und der Aussicht im Vergleich zur Durchschnittssituation). Bis August hat sich die Einschätzung der aktuellen Lage sowie der Aussichten jedoch schon wieder deutlich verbessert, wengleich vor allem im Dienstleistungsbereich weiterhin viele Bereiche (insbesondere Hotels, Reisebüros, Restaurants) sowohl die Lage als auch die Aussichten negativ einschätzen.

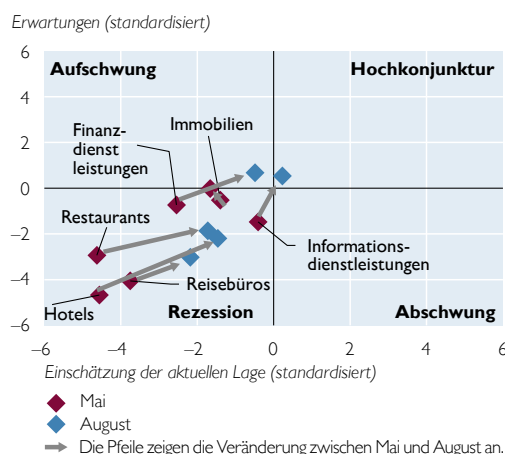
Grafik 3

Indikator der wirtschaftlichen Einschätzung

Alle Sektoren: Mai und September 2020



Dienstleistungen: Mai und August 2020



Quelle: Eurostat.

1.4 Branchen unterschiedlich stark vom COVID-19-Lockdown betroffen

Die von der Bundesregierung verhängten Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie im Frühling 2020 hatten drastische Auswirkungen auf die heimische Wirtschaft. In einer Studie der OeNB vom April 2020 wurden diese Auswirkungen und die Anfälligkeiten österreichischer Unternehmen – aufgeschlüsselt in 64 Branchen (laut zweistelliger NACE-Klassifikation) – analysiert.² Der untersuchte Zeitraum reichte von Kalenderwoche 11 (ab 9. März) bis Kalenderwoche 15. Der Analyse zugrunde gelegt wurden 11 Indikatoren aus den 4 Bereichen Nachfrage, Angebot, Arbeitsmarkt und Finanzierung, wobei bei Letzterem zwischen Solvenz- und Liquiditätsindikatoren unterschieden wurde.

Die Studienergebnisse zeigten, dass der Bereich Beherbergung und Gastronomie bei weitem am stärksten vom Nachfragerückgang betroffen und durch seine insgesamt schwache Finanzlage besonders anfällig war. Für Reisebüros und -veranstalter brach der Absatz fast zur Gänze weg, zudem kamen angebotseinschränkende Faktoren zum Tragen. Weiters hatte der Lockdown gravierende Auswirkungen auf den Sport- und Unterhaltungssektor sowie andere überwiegend persönliche Dienstleistungen. Im Bereich Verkehr war die Luftfahrt am schwersten vom betroffen.

Im produzierenden Gewerbe litten vor allem die Hersteller von Möbeln und verwandten Erzeugnissen und die Hersteller von Textilien und Schuhen unter dem Rückgang der Konsumnachfrage im Zuge der Geschäftsschließungen im Handel. Für die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie die Hersteller von Druckerzeugnissen wurde die Krise wiederum vor allem durch ihre Positionierung innerhalb der internationalen Wertschöpfungsketten spürbar. Im Vergleich zu den Dienstleistern im Tourismus wiesen die Betriebe im produzierenden Gewerbe jedoch durchwegs bessere Solvenz- und Liquiditätspositionen auf.

² Schneider, M. und W. Waschiczek. 2020. Betroffenheit der österreichischen Unternehmen durch die COVID-19-Pandemie nach Branchen. Oesterreichische Nationalbank: Konjunktur Aktuell Sonderheft. 9. April 2020.

Tabelle 3

Ergebnisse der zwanzig stärksten betroffenen Branchen

Nachfrage	Möglichkeit des teilweisen Aufholens des Nachfragerückgangs	Arbeitsmarkt		Angebot		Finanzierung – Solvenz				Finanzierung – Liquidität		Insgesamt
		Anstieg Arbeitslosigkeit (in % der Beschäftigung)	Anteil behördlich angeordneter Schließungen	Personalintensität (Besch. pro Mio EUR Wertschöpfung)	Anteil ausländischer Arbeitskräfte (in %)	Abhängigkeit von importierten Vorleistungen (Importierte VL durch BPW)	Eigenkapitalquote (invers)	Kreditwürdigkeit (in %)	Kurzfristige Netto-Liquiditätsposition (invers)	Nicht ausgenutzte Rahmen in % des BPW (invers)	Gesamtscore (0-1)	
NACE-Code												
I	80	0	25,9	1,00	12,9	55,0	7,1	15,8	3,2	2,1	2,8	1,00
Beherbergung und Gastronomie												
N79	88	0	4,7	1,00	25,7	16,4	41,3	18,1	1,0	30,0	2,6	0,87
Reisebüros und Reiseveranstalter												
S96	74	13	17,3	0,88	15,5	29,6	4,4	29,5	1,4	20,9	4,2	0,83
Sonst. Dienstleistungen a.n.g.												
H51	90	10	0,6	1,00	10,8	24,7	29,0	22,4	1,6	27,4	0,4	0,81
Luftfahrt												
R93	80	0	11,2	1,00	9,4	30,0	6,9	24,3	2,4	12,2	2,2	0,81
Dienstleistungen Sport/Unterhaltung												
C31-C32	81	50	1,1	0,00	13,9	16,8	38,8	32,3	0,8	17,5	3,7	0,74
H. v. Möbeln und sonstigen Waren												
R90-R92	82	0	1,6	1,00	8,6	25,1	5,9	44,8	0,6	30,2	4,0	0,67
Kunst												
C29	66	50	0,7	0,00	9,1	19,7	55,8	35,9	0,8	8,7	2,4	0,65
H.v. Kraftwagen und -teilen												
C13-C15	70	50	0,7	0,00	14,9	31,2	41,1	34,0	2,6	19,7	4,7	0,65
H. v. Textilien, Bekleidung, Leder, Lederwaren und Schuhen												
G47	51	25	4,0	0,85	20,7	21,8	6,4	24,6	1,8	10,1	6,1	0,58
Einzelhandel												
C18	57	50	2,0	0,00	11,0	15,5	34,0	23,3	1,7	11,8	3,1	0,58
H.v. Druckerzeugnissen												
C19	38	50	0,9	0,00	1,5	13,8	98,2	0,0	0,2	0,0	5,1	0,54
Kokerei und Mineralölverarbeitung												
H49	45	20	11,1	0,00	12,2	31,6	6,9	27,3	1,2	-0,2	3,5	0,54
Landverkehr												
N78	46	13	15,0	0,00	20,2	45,0	1,4	24,5	1,0	68,9	1,7	0,52
Arbeitskräfteüberlassung												
C30	54	50	0,7	0,00	10,5	20,1	22,3	31,6	0,6	15,3	9,4	0,51
Sonst. Fahrzeugbau												
C33	45	50	1,6	0,00	9,9	14,6	24,0	29,5	1,2	9,7	1,5	0,49
Reparatur/Installation v. Maschinen												
N	30	20	10,0	0,75	14,0	45,2	8,1	28,3	0,7	30,1	4,9	0,49
Sonst. wirtschaftl. Dienstleistungen												
G	44	25	3,4	0,75	13,8	20,1	11,3	28,0	1,2	21,1	8,8	0,48
Handel												
G45	42	25	3,7	0,75	13,5	16,5	16,6	24,0	1,9	8,2	9,2	0,47
Kfz-Handel und -reparatur												
F	37	25	11,5	0,25	10,7	30,1	11,0	24,7	1,6	11,1	10,3	0,47
Bau												

Quelle: OeNB. BPW = Bruttoproduktionswert.

1.5 Tiefe Rezession 2020, aber deutliche Erholung 2021

Infolge der COVID-19-Pandemie wird das Wirtschaftswachstum in fast allen Ländern der Welt 2020 einen dramatischen Rückgang verbuchen. In Österreich und auch im Euroraum wird der Rückgang mehr als doppelt so stark ausfallen, wie bei der großen Finanz- und Wirtschaftskrise des Jahres 2009. Im Gegensatz zur Krise 2009 gehen die Wirtschaftsforscher beinahe aller Institutionen allerdings davon aus, dass es bereits im Jahr 2021 zu einer deutlichen Erholung kommen wird, wenn spätestens im ersten Halbjahr 2021 ein Medikament oder eine Impfung gegen das Virus verfügbar sein wird und sich die Wirtschaft danach rasch erholen wird.

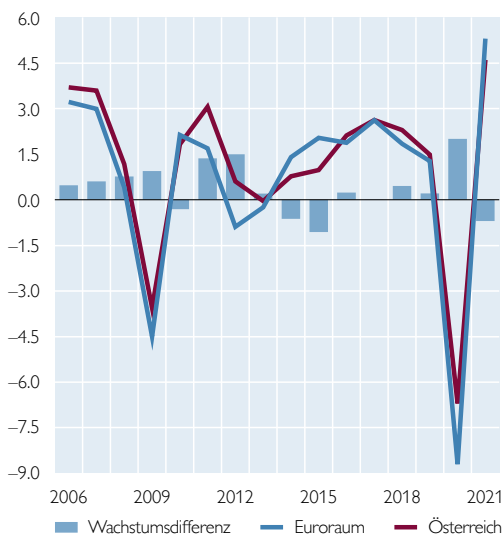
Der IWF erwartet in der Herbstprognose für den Euroraum / für Österreich einen Rückgang der Wirtschaftsleistung von $-8,7\%$ / $-6,7\%$ im Jahr 2020 gefolgt von einer Erholung im Jahr 2021 von $+5,3\%$ / $+4,6\%$. Diese Prognose ist weitestgehend im Einklang mit den rezenten Prognosen der EZB für den Euroraum (-8% bzw. $+5\%$; Stand September 2020) und der OeNB ($-7,2\%$ / $+4,9\%$; Stand Juni 2020). Entscheidend für das Eintreten der Prognosen wird es sein, dass es im Herbst / Winter zu keinen großflächigen zweiten Lockdown-Maßnahmen kommt. Dies setzt voraus, dass die Ansteckungszahlen, die Anfang September in vielen europäischen Ländern wieder gestiegen sind erneut abflachen und es zu keiner zweiten großen Infektionswelle kommt.

Grafik 4

Wirtschaftswachstum in Österreich und dem Euroraum

Wachstumsdifferenz zwischen Österreich und dem Euroraum

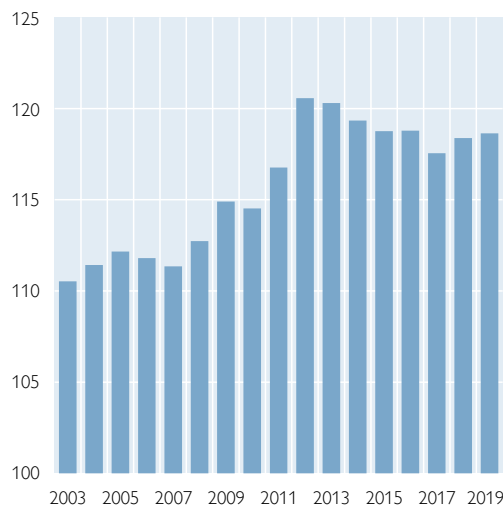
Reales BIP: Veränderung zum Vorjahr in %;
Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten



Quelle: Eurostat, IWF.

BIP pro Kopf in Österreich im Vergleich zu EU-15

BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten; Euroraum = 100



1.6 Kreditvergabe an nichtfinanzielle Unternehmen und private Haushalte

Seit Beginn der COVID-19-Krise ist die Aufrechterhaltung der Kreditvergabe an die Realwirtschaft ein zentrales Instrument, um die Liquidität der nichtfinanziellen Unternehmen zu sichern. Die Bundesregierung beschloss Kreditmoratorien sowie staatliche Garantien für Überbrückungskredite an österreichische Unternehmen. Die Aufsicht unterstützte mittels Kapitalerleichterungen und operativen Entlastungen das Bankensystem bei der Aufrechterhaltung der Kreditvergabe und das Eurosystem sorgte für weiterhin günstige Finanzierungsbedingungen, um die Kreditvergabe an den privaten Sektor für die Banken attraktiver zu machen. Somit verlangsamte sich trotz des markanten Rückgangs der Unternehmensinvestitionen das Kreditwachstum im Vergleich zu den in den Vorjahren verzeichneten hohen Wachstumsraten nur leicht. In diesem von verhaltenen Cashflows gekennzeichneten Umfeld war die Kreditvergabe der Banken vor allem vom Finanzierungsbedarf der Unternehmen für den laufenden Betrieb – gestützt von staatlichen Garantien – getrieben. Darüber hinaus drückten die Kreditmoratorien die Kreditrückzahlungen, was sich ebenfalls in den Kreditwachstumsraten niederschlug. Somit lag im Juli 2020 die Jahreswachstumsrate der MFI-Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen bei 5,9 % (bereinigt um Reklassifizierungen, Bewertungsveränderungen und Wechselkurseffekte). Die Nettokreditvergabe zog im März und April 2020, als die Unternehmen sich um kurzfristige Finanzierungen bemühten, stark an, ging in den Monaten danach aber wieder zurück. Bei kurzfristigen Krediten (mit einer Laufzeit bis zu einem Jahr) wurden ab Mai 2020 netto Rückzahlungen verzeichnet, während mittel- und langfristige Kredite zulegten, worin sich vor allem der Umfang der für Mittelfristkredite gewährten staatlichen Garantien widerspiegelte.

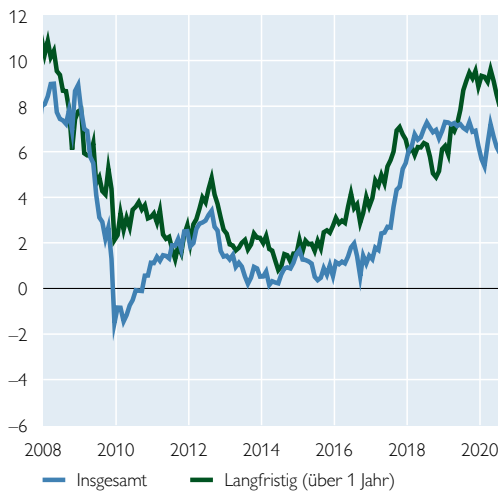
Das Wachstum der Kredite an private Haushalte nahm nach Beginn der Krise leicht ab. Die entsprechende Jahreswachstumsrate ging von Februar bis Juli 2020 im Jahresvergleich von 4,3 % auf 3,7 % zurück. Diese Abschwächung ist Ausdruck der

Grafik 5

MFI-Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen und private Haushalte

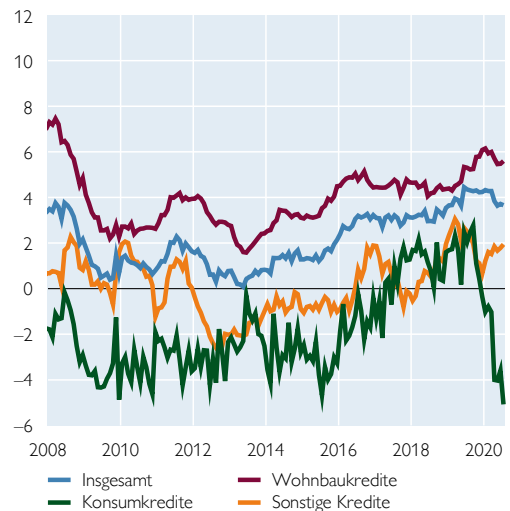
Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen

Veränderung zum Vorjahr in %



Kredite an private Haushalte

Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: OeNB.

Unsicherheit der privaten Haushalte hinsichtlich der Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf ihr verfügbares Einkommen und ihre Beschäftigungsaussichten. Mit dem Rückgang des Konsums von Gebrauchsgütern und dem außergewöhnlich starken Sinken des Verbrauchervertrauens in der ersten Jahreshälfte 2020 sanken die Konsumkredite im Juli im Vorjahresvergleich um 5,1%. Kredite an Einzelunternehmen und Personengesellschaften zogen hingegen um 1,9% an. Wie schon in den Vorjahren leisteten Wohnungsbaukredite den größten Beitrag zum Kreditwachstum. Dies liegt nicht nur daran, dass diese mit einem Anteil von mehr als zwei Drittel am ausstehenden Gesamtvolumen die wichtigste Kategorie der Kredite an Privathaushalte darstellen, sondern auch daran, dass sie im Juli 2020 mit 5,6% im Jahresvergleich die höchste Zuwachsrate von allen Kreditkategorien verzeichneten.

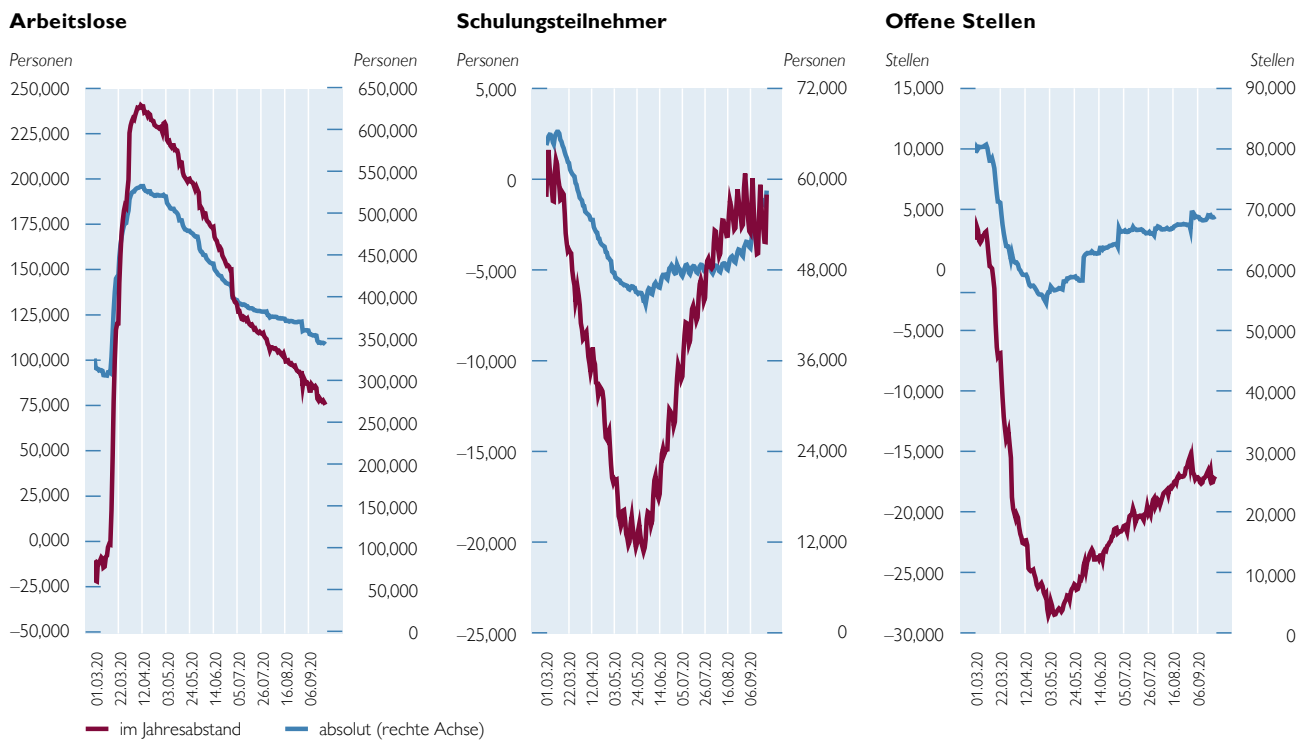
1.7 COVID-19-Pandemie führt zu deutlichem Anstieg der Arbeitslosen

Die Situation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt war vor dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie im internationalen Vergleich sehr positiv. Seit dem Jahr 2016 stieg die Zahl der unselbstständig Beschäftigten jährlich um durchschnittlich 1,7%. Die Arbeitslosenquote entwickelte sich in den letzten Jahren anhaltend rückläufig und erreichte mit 4,5% den niedrigsten Wert seit dem Jahr 2008.

Die COVID-19-bedingte Krise führte im März 2020 jedoch zu einem sprunghaften Anstieg der Arbeitslosigkeit. Innerhalb von nur 2 ½ Wochen stieg die Zahl der Arbeitslosen von 310.000 auf 522.000 und bis Mitte April weiter auf 534.000. Seit Mitte April sinkt die Anzahl der Arbeitslosen wieder kontinuierlich. Die

Grafik 6

Arbeitsmarktentwicklung seit Anfang März auf Tagesbasis



Quelle: AMS.

Anmerkung: Daten bis 21. September 2020.

Arbeitslosigkeit ist vor allem in den direkt von den Containment-Maßnahmen betroffenen Branchen, insbesondere im Bereich der Beherbergung und Gastronomie, den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (inklusive der Arbeitskräfteüberlassung) und dem Handel deutlich angestiegen. Am Bau stieg die Anzahl arbeitsloser Personen zwar zu Beginn der Krise ebenfalls deutlich, sank in diesem Bereich aber ebenso rasch wieder. Laut den letztverfügbaren Daten des AMS sind am 21. September 404.400 Personen in Arbeitslosigkeit oder Schulung; das sind um 75.000 mehr als am Vergleichsstichtag im Vorjahr. Die Zahl der arbeitslosen Personen ist somit seit dem Höhepunkt Mitte April deutlich zurückgegangen. Allerdings hat zwischen Mitte Juli und Mitte September die Geschwindigkeit dieses Rückgangs etwas abgenommen.

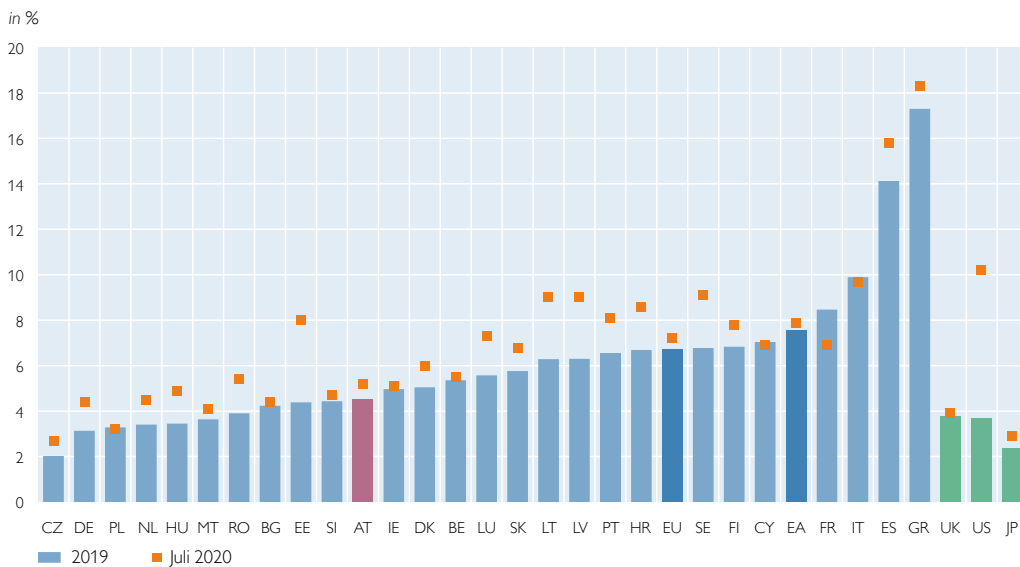
Trotz der Lockdown-Maßnahmen und einem starken Wirtschaftseinbruch konnten stärkere Effekte am Arbeitsmarkt verhindert werden. Zur Verhinderung von Arbeitslosigkeit hat die österreichische Bundesregierung hierbei auf das seit längerem etablierte Instrument der Kurzarbeit zurückgegriffen. Anstatt dass Unternehmen bei „vorübergehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten“ einen Teil ihrer Belegschaft kündigen, wird die Arbeitszeit je Beschäftigten gleichmäßig gekürzt, und die Beschäftigten erhalten für die geleistete Arbeitszeit weiterhin ihr Entgelt vom Arbeitgeber, während der durch die Verkürzung der Arbeitszeit entstehende Verdienstentgang vom Arbeitsmarktservice (AMS) – also vom Staat – teilweise abgegolten wird. Vor Ausbruch der COVID-19-Krise betrug der Einkommensersatz für die nicht geleistete Arbeitszeit 55 % des Nettolohns, wobei die Arbeitszeitreduktion bis zu 50 % betragen konnte.

In der Krise wurde dieses Modell adaptiert und ab März 2020 wurden die Beihilfen für bis zu sechs Monate gewährt. Die Arbeitszeitreduktion konnte bis zu 90 % betragen, und die Beihilfensätze waren wesentlich höher (Arbeitnehmer erhalten je nach Entgelthöhe 80 %, 85 % oder 90 % ihres bisherigen Nettolohns). Insgesamt wurden bisher mehr als 1,8 Mio Arbeitnehmer Kurzarbeitsanträge gestellt. 300.000 befanden sich am 20. September in laufenden Kurzarbeitsprojekten. Mittlerweile ist das Corona-Kurzarbeitsmodell um weitere sechs Monate verlängert worden, wobei die Arbeitszeitreduktion ab Oktober nur noch bis zu 80 % betragen darf.

Im Gegensatz Register-Arbeitslosigkeit zeigte die Eurostat Arbeitslosenquote nur einen geringfügigen Anstieg. Dies hat primär methodische Gründe, da viele Personen, die während der Krise ihren Arbeitsplatz verloren haben, entweder eine Wiedereinstellungszusage erhalten haben oder aber nicht aktiv nach Arbeit suchten / suchen konnten und somit in beiden Fällen nach der Eurostat-Definition nicht als arbeitslos gelten. Dasselbe Phänomen sieht man in den meisten europäischen Ländern.

Grafik 7

Arbeitslosenquote im internationalen Vergleich



Quelle: Eurostat.

Anmerkung: EE, GR, HU, UK: Juni 2020. EA=Euroraum.

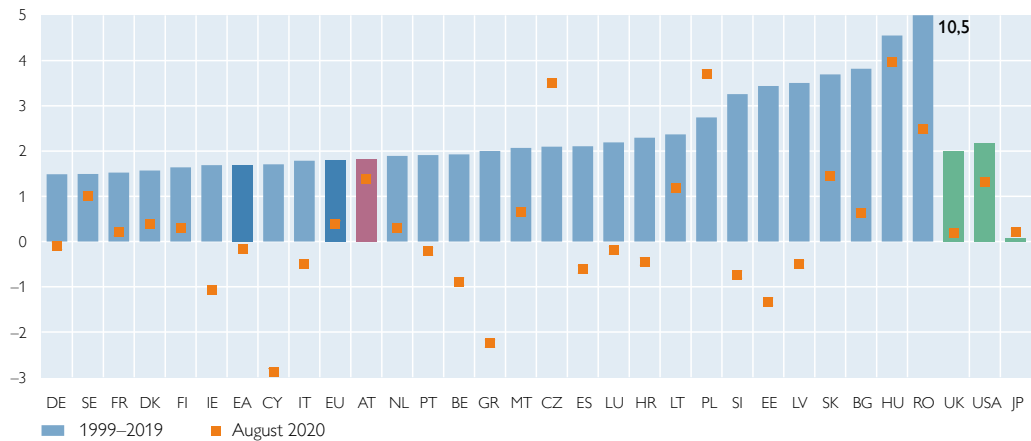
1.8 COVID-19-Pandemie wirkt sich auch auf die Inflation aus

Die durch die COVID-19-Pandemie weltweit ausgelöste Rezession führte zu Jahresbeginn 2020 zu einem Einbruch der Nachfrage nach Rohöl – der Rohölpreis wird im Gesamtjahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr deutlich sinken. Dieser Rückgang hatte unmittelbare Auswirkungen auf die Energiepreise und somit auf die HVPI-Inflation. Darüber hinaus wurde die HVPI-Inflation insbesondere durch den Nachfrageschock gedämpft. Infolge dieser beiden Effekte ist die österreichische HVPI-Inflationsrate von über 2 % zu Jahresbeginn auf 0,6 % im Mai gesunken, erhöhte sie sich weiterer Folge im Juni wieder auf 1,1 %, stieg im Juli weiter auf 1,8 % und lag im August bei 1,4 %. Der markante Anstieg im Juli war auf Sonderfaktoren (v. a. Verschiebung der Ausverkaufssaison im Bekleidungssektor) zurückzuführen, die sich bereits im August wieder abschwächten. Im Gesamtjahr 2020 wird die HVPI-Inflationsrate in Österreich auf 0,8 % (OeNB-Prognose vom Juni) zurückgehen (2019: 1,5 %).

Die Entwicklung der letzten Monate, insbesondere im April und Mai 2020, ist allerdings vor dem Hintergrund einer erschwerten Inflationsmessung auf Grund der COVID-19-Krise mit Vorsicht zu interpretieren. Die von Mitte März bis in den Mai hinein verordneten Geschäftsschließungen und Mobilitätsbeschränkungen haben die Preiserhebung für viele im Warenkorb enthaltenen Produkte und Dienstleistungen erschwert oder unmöglich gemacht. Die vor Ort nicht erhebbaren Preise müssen entweder auf alternativem Weg – zum Beispiel durch Preise von Onlineshops bzw. auf Basis von Scanner-Daten von Supermärkten – erhoben oder durch Fortschreibung bzw. Imputationen ermittelt werden (insbesondere bei Dienstleistungen). In Österreich betraf dies im April bzw. Mai 2020 etwa ein Drittel bzw. ein Fünftel aller im Warenkorb enthaltenen Waren und Dienstleistungen. Im Juni und Juli hat sich die Erhebungssituation mit Ausnahme weniger Dienstleistungsgruppen

HVPI-Inflationsrate im internationalen Vergleich

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Eurostat, Statistics Bureau of Japan, U.S. Bureau of Labor Statistics.

Anmerkung: EA = Euroraum.

(z. B. Fernreiseflugtickets, Pauschalreisen, Theater und Museen) wieder normalisiert. Aus diesem Grund ist die beobachtete Volatilität der Preise und Inflationsraten in den letzten Monaten in den Bereichen Gastgewerbe und Beherbergung, Freizeit- und Kulturdienstleistungen, aber auch bei Nahrungsmitteln und Getränken mit großer Vorsicht zu interpretieren.

1.9 Beispiellose fiskalische Maßnahmen zur Bekämpfung der Effekte der COVID-19-Pandemie resultieren in hohem Budgetdefizit und steigenden Staatsschulden

Bis zum Sommer 2020 diente das fiskalische Maßnahmenpaket in Österreich vor allem dazu, die Schäden aus der intendierten temporären Reduktion der (ökonomischen) Aktivität zu minimieren. Das erste fiskalische Maßnahmenpaket zielte auf eine Abfederung der durch die Containment-Maßnahmen ausgelösten Umsatz- bzw. Einkommenseinbußen bei Unternehmen und Haushalten sowie auf die Sicherstellung eines funktionsfähigen Gesundheitssystems³ ab.

Durch liquiditätsstärkende Maßnahmen (Steuer- und Sozialversicherungsbeitragsstundungen, direkte Kredite, Garantien für Bankkredite) sowie über Transfers (Fixkostenzuschuss) sollte der Konkurs zuvor gesunder Unternehmen verhindert werden. Gleichzeitig wurde über Subventionen für Kurzarbeit sichergestellt, dass Arbeitsplätze erhalten bleiben und die Produktion nach Ende der Containment-Maßnahmen schnell wieder aufgenommen werden konnten. Letztere Maßnahme diente gleichzeitig auch der sozialen Abfederung, da sie viele Arbeitnehmer vor großen Einkommensverlusten durch Arbeitslosigkeit bewahrt. Ebenso können die Transfers an Kleinunternehmer und Selbstständige aus dem Härtefallfonds quasi als „Arbeitslosengeld für Selbstständige“ gesehen werden. Ebenso wurde die Höhe der Notstandshilfe an jene des Arbeitslosengeldes angeglichen.

³ Eine Schätzung der gesamten aus der COVID-19-Pandemie entstehenden Gesundheitskosten ist nicht verfügbar.

Seit dem Sommer 2020 strebten die meisten fiskalischen Maßnahmen die Stimulierung von (privaten und öffentlichen) Konsum- und Investitionsausgaben im Sinne eines „klassischen“ Konjunkturpakets an. Die Senkung der Lohn- und Einkommensteuer (von 25 % auf 20 % in der untersten Steuerstufe) und die Erhöhung der Negativsteuer erhöhen das verfügbare Haushaltseinkommen ebenso wie die einmalige Zahlung an Arbeitslose und der einmalige Kinderbonus. Dies soll zu einer Belebung der privaten Konsumnachfrage – insbesondere von einkommensschwachen Haushalten – führen. Durch die Verhinderung von Liquiditätsengpässen von Unternehmen (Verlustrücktrag für negative betriebliche Einkünfte des Jahres 2020 auf die im Vorjahr erzielten Gewinne, Senkung der Mehrwertsteuer in Hotellerie & Gastgewerbe, Publikationen und Kultur) und durch Implementierung von Investitionsanreizen (degressive Absetzung für Abnutzung, Investitionsprämie) soll die Investitionstätigkeit angeregt werden. Um das mittel- bis langfristigen Wachstumspotenzials zu steigern und zur Ökologisierung der Wirtschaft (u.a. Adaption der Ticketabgabe) wurden eine Reihe an öffentlichen (Investitions)maßnahmen angekündigt. Zusätzlich wurde eine finanzielle Stärkung von Ländern und Gemeinden beschlossen, die im Zuge der COVID-19 bedingten Maßnahmen deutliche Einnahmehausfälle aufweisen. Dies soll vor allem durch stärkere Finanzierungs-beteiligung des Bundes bei deren Projekten/Investitionsvorhaben geschehen.

Die folgende Tabelle liefert einen Überblick über die bedeutendsten fiskalischen Maßnahmen. Die in der Tabelle vorgenommene Quantifizierung erfolgt anhand des maximal angegebenen Ausgabenrahmens bzw. erfolgter Abschätzungen in den Gesetzesanträgen. Einige Maßnahmen – vor allem die Investitionsmaßnahmen – erstrecken sich über mehrere Jahre und sind mit ihren Gesamtausgaben über diese Jahre erfasst.

Die budgetären Effekte dieser Maßnahmen sind sehr unterschiedlich. Transfers an Unternehmen und Haushalte sowie Steuerreduktionen ziehen eine Verschlechterung des Budgetsaldos nach sich. Kredite, Garantien und Haftungen werden nur dann budgetrelevant (ausgabenerhöhend), wenn sie schlagend werden und Steuer- bzw. Sozialversicherungsstundungen werden nach ESVG 2010 und derzeitiger Verbuchungspraxis nur zu einem sehr kleinen Teil budgetwirksam.

Nach deutlichen Budgetüberschüssen in den Jahren 2018 und 2019 wird 2020 voraussichtlich das höchste Budgetdefizit seit den 1970er-Jahren verzeichnet werden.⁴ Dies ist zum einen auf die oben genannten Maßnahmen zurückzuführen, zum anderen erfüllen die automatischen Stabilisatoren ihre Wirkung und führen zu konjunkturell bedingten Mindereinnahmen und Mehrausgaben. Ausgehend von einem Schuldenstand von 70,4 % des BIP im Jahr 2019 wird die Schuldenquote 2020 erstmals seit 2016 wieder deutlich ansteigen. Dieser Anstieg ist zum einen auf das – im heurigen Jahr – sehr hohe Primärdefizit, zum anderen auf das sinkende BIP, das den Nenner der Schuldenquote verringert, zurückzuführen. Aufgrund des europäischen Fiskalrahmenwerks hat Österreich Zielwerte für Defizit (3 % des BIP), Schuldenquote (60 % des BIP bzw. hinreichend rückläufig) sowie den strukturellen Budgetsaldo zu erreichen. Diese haushaltspolitischen Vorgaben wurden nach Beurteilung der Europäischen Kommission 2019 eingehalten. Im Zuge der COVID-19-Pandemie wurde die Flexibilität des Stabilitäts- und Wachstumspakts

⁴ Aufgrund der Änderung der Verbuchungsstandards sind die Werte nicht vollständig vergleichbar und darüber hinaus nicht weiter in die Vergangenheit vergleichbar.

Umfangreiche fiskalpolitische Maßnahmen sollen Resilienz der österreichischen Wirtschaft stärken und Erholung unterstützen

			2020	2021	Gesamtvolumen im Zeitverlauf
			in Mio EUR		
1 Einnahmen	Sektor	Klassifikation gem. ESVG			
Senkung des Eingangssteuersatzes der Lohn- und Einkommensteuer von 25 % auf 20 %	HH	PIT	-1.375	-1.645	
Erhöhung der Negativsteuer (d. h. Rückerstattung von Sozialversicherungsbeiträgen)	HH	SSC		-180	
MWSt-Senkung für die Bereiche Gastronomie, Beherbergung, Publikationen und Kultur	U	VAT	-900		
Verlustrücktrag (Verrechnung von Verlusten aus 2020 mit Gewinnen aus 2019/2018)	U	PIT, CIT	-2.000	-2.000	
Degressive Abschreibung von Investitionen und beschleunigte Abschreibung für Immobilien	U	PIT, CIT		-280	
Anpassung der Flugabgabe	HH/U	Sonstige Steuern auf Produkte	10	80	
2 Ausgaben					
Kurzarbeit (maximal)	U		12.000		
Härtefallfonds (maximal)	U		2.000		
Fixkostenzuschuss für Unternehmen mit Umsatzeinbußen (maximal)	U	Subvention	8.000		4.000
Investitionsprämie für neue Investitionen in Höhe von 7 % bzw. 14 %	U	Subvention			2.000
Einmaliger Zuschuss zur Arbeitslosenunterstützung (450 EUR/Person)	HH	Arbeitslosenunterstützung	198		
Einmaliger Zuschuss zur Familienbeihilfe (360 EUR/Kind)	HH	Familienbeihilfe	708		
3 Angekündigte öffentliche Investitionen					
Kommunale Investitionen (2020–2024)	HH/U	Bruttoanlageinvestitionen			2.000
Ausbau erneuerbare Energie (2020–2022)	HH/U	Bruttoanlageinvestitionen			260
Renovierungsinitiative (2020–2022)	HH/U	Bruttoanlageinvestitionen			750
Ökologische Investitionen (öffentlicher Verkehr, „1-2-3-Österreichticket“)	HH				740
Ausbau von Schulen (2020–2030)	HH/U				2.400
Klimafreundliche Investitionen (2020–2022)	HH/U				300
Start-Up-Initiative (2020–2022)	U				450
Anreize für Reparaturen (Schecks, Reparaturbonus, etc.) (2020–2022)	HH				100
Digitalisierung (2020–2022)	HH/U				100
Breitband-Ausbau	HH/U				166
4 Garantien					
Garantien (maximal)	U		9.000		
Garantien durch die COVID-19-Finanzierungsagentur (COFAG) in Höhe von 15 Mrd EUR (Garantien und Fixkostenzuschüsse)	U		7.000		
5 Steuerstundungen (gemäß Ankündigung des Bundesfinanzministeriums, keine maximale Höhe)	U	(PIT, SSC, VAT)	(-10.000)		

Quelle: Zusammenstellung der Autorenschaft auf Grundlage von Informationen des Bundesministeriums für Finanzen.

Anmerkung: Angaben zu Beträgen stammen von Berechnungen der Auswirkungen auf Basis der entsprechenden Gesetze und öffentlichen Präsentationen der Bundesregierung (öffentliche Investitionen). HH: Haushaltssektor; U: Unternehmenssektor.

(SWP) voll ausgeschöpft und die „allgemeine Ausweichklausel“ (General Escape Clause) aktiviert. Dadurch wird es den EU-Mitgliedstaaten ermöglicht von den regulären haushaltspolitischen Vorgaben abzuweichen, ohne dass die Mechanismen des SWP formell ausgesetzt sind.

2 Österreichische Banken agieren in wirtschaftlich herausforderndem Umfeld⁵

2.1 Profitabilität und Kapitalisierung österreichischer Banken

Starker Anstieg der Risikokosten und Rückgang des Betriebsergebnisses beeinträchtigen Ertragslage der österreichischen Banken

Die Betriebserträge des österreichischen Bankensektors gingen im ersten Halbjahr 2020 gegenüber dem Vorjahr um 2 % zurück. Ursächlich dafür war primär die Entwicklung der Erträge abseits des Kerngeschäfts, während der Nettozinsenertrag anstieg und die Erträge aus Gebühren und Provisionen stagnierten. Mit der Erhöhung der operativen Kosten um 8 % (im Jahresvergleich), die in erster Linie auf die Abschreibung von Beteiligungsinvestitionen zurückzuführen war, ging das Betriebsergebnis im Jahresvergleich um nahezu ein Viertel zurück.

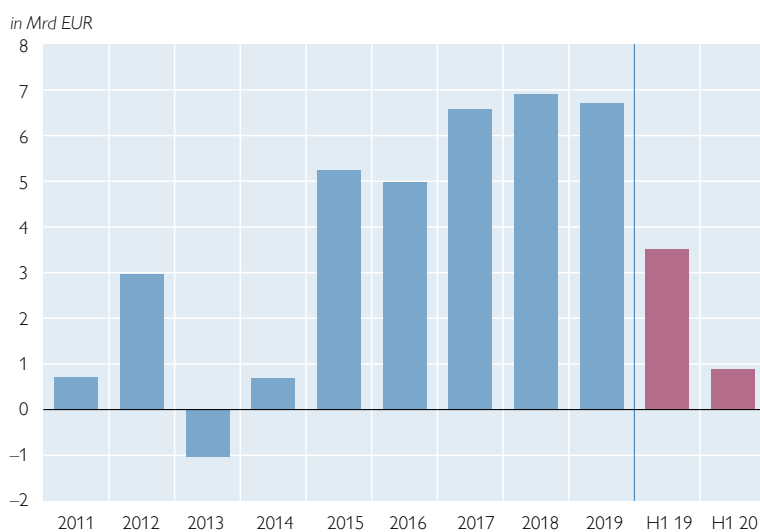
Stark steigende Kreditrisikovorsorgen, die fast die Hälfte des Betriebsergebnisses beanspruchten, resultierten schließlich in einem deutlichen Rückgang des konsolidierten Periodenergebnisses (nach Steuern), das sich im ersten Halbjahr 2020 auf lediglich 0,9 Mrd EUR belief und damit 75 % unter dem Vorjahresniveau lag.

Somit nahm die durchschnittliche Gesamtkapitalrendite deutlich ab und betrug in der ersten Jahreshälfte 0,2 % (erstes Halbjahr 2019: 0,8 %).

Doch die österreichischen Banken waren im ersten Halbjahr 2020 nicht nur von den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie betroffen, sondern sahen sich auch weiterhin mit strukturellen Herausforderungen im Hinblick auf ihre Effizienz konfrontiert, wovon die mit 72 % nach wie vor (verhältnismäßig) hohe Aufwand-Ertrag-Relation zeugte.

Grafik 9

Konsolidiertes Periodenergebnis des österreichischen Bankensektors



Quelle: OeNB.

⁵ Detailliertere Analysen zum österreichischen Bankensektor finden sich im Financial Stability Report der OeNB.

Tabelle 5

Gewinn- und Verlustrechnung des österreichischen Bankensektors – konsolidiert

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	H1 20
	in Mrd EUR									
Zinsergebnis	20,4	19,3	18,6	19,3	18,3	14,6	14,5	15,2	15,6	7,8
Provisionsergebnis	7,6	7,3	7,6	7,7	7,7	6,6	6,9	7,1	7,2	3,5
Handelsergebnis	0,8	1,1	0,7	0,4	-0,0	0,1	0,1	-0,6	-0,3	0,3
Betriebsserträge	37,2	37,7	35,3	28,7	28,1	22,4	22,8	24,0	25,0	11,8
Betriebsaufwendungen	26,8	25,6	27,3	19,8	17,6	16,7	14,8	15,7	16,7	8,5
Betriebsergebnis	10,4	12,1	8,0	8,9	10,5	5,7	8,1	8,4	8,3	3,3
Risikovorsorgen	6,0	6,4	7,0	6,8	4,7	1,2	1,0	0,4	1,0	1,8
Periodenergebnis nach Steuern	0,7	3,0	-1,0	0,7	5,2	5,0	6,6	6,9	6,7	0,9

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Aufgrund der Umstrukturierungen bei der UniCredit Bank Austria in 2016 sind einzelne Aufwands- und Ertragspositionen ab 2016 nur eingeschränkt mit den Vorjahreswerten vergleichbar.

Kreditwachstum in Österreich erholte sich nach Einbruch zu Beginn der COVID-19-Pandemie

Die Kreditvergabe – vor allem an nichtfinanzielle Unternehmen – brach Anfang 2020 unmittelbar nach Ausbruch der COVID-19-Pandemie ein, erholte sich aber dank der Gewährung von Kreditmoratorien und staatlichen Garantien bald danach.⁶ Im Juli 2020 belief sich das Wachstum der Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen auf 5,9 %, jenes der Kredite an private Haushalte auf 3,7 % im Jahresvergleich. Bei den Haushaltskrediten war nach wie vor eine kräftige Hypothekarkreditvergabe zu beobachten, während nichtfinanzielle Unternehmen vor allem Brückenfinanzierungen in Anspruch nahmen.

NPL-Quoten verweilen auf noch niedrigem Niveau

Die Quote notleidender Kredite (non-performing loans – NPL) verbesserte sich in der ersten Jahreshälfte 2020 weiter und betrug auf konsolidierter Ebene 2,0 %; im Österreichgeschäft lag sie bei 1,5 % und bei den österreichischen Tochterbanken in CESEE bei 2,3 %. Es ist jedoch zu erwarten, dass der Konjunkturerinbruch sich auch in der NPL-Quote niederschlagen wird, sobald Kreditmoratorien und staatliche Garantien auslaufen.

Exkurs: Kreditmoratorien und staatliche Garantien sollen Kreditvergabe an die Realwirtschaft in der COVID-19-Pandemie unterstützen

Die Aufsichtsbehörden haben im Zuge der aktuellen Pandemie zeitlich beschränkte Hilfsmaßnahmen beschlossen, die es den Banken erleichtern, die Kreditvergabe an die Realwirtschaft aufrecht zu erhalten, wodurch wiederum die Finanzmarktstabilität gestärkt wird. Das vom Parlament beschlossene gesetzliche Kreditmoratorium ermöglicht die Stundung von zwischen 1. April 2020 und 31. Jänner 2021 fälligen Tilgungs- und Zinszahlungen für einen Zeitraum von zehn Monaten und die Verlängerung von Kreditlaufzeiten um die Dauer des Moratoriums. Anwendbar ist diese Maßnahme bei Schuldner, die durch die COVID-19-Pandemie Einkommensausfälle erlitten haben. Die von österreichischen Banken bis Anfang September

⁶ Siehe auch Abschnitt 1.6 zur Entwicklung der Kreditvergabe an heimische nichtfinanzielle Unternehmen und private Haushalte.

(Kalenderwoche 36) gewährten Kreditmoratorien in Österreich umfassen ein Volumen von 23 Mrd EUR oder 7 % der gesamten ausstehenden Kredite an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen. Rund 30 % dieser Stundungen sind dem gesetzlichen Kreditmoratorium zuzuschreiben, mehr als 70 % wurden auf freiwilliger Basis gewährt. Gleichzeitig wurden rund 19.000 Kredite mit staatlichen Garantien im Umfang von insgesamt 6 Mrd EUR beantragt.

Die Auswirkungen dieser Unterstützungs- und Hilfsmaßnahmen werden von der OeNB genau beobachtet. Eine OeNB-Szenarioanalyse zur Einschätzung der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die österreichischen Banken unter Berücksichtigung der komplexen Abfederungsmaßnahmen zeigt, dass die Maßnahmen zur Unterstützung der Realwirtschaft auch zur Stabilisierung des Bankensektors beitragen.⁷ Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass sich infolge einer Verschlechterung der Kreditqualität – vor allem nach Auslaufen der Unterstützungsmaßnahmen – und der damit einhergehenden Erhöhung des Wertberichtigungsbedarfs, die COVID-19-Pandemie mittelfristig auf die Profitabilität der österreichischen Banken auswirken wird. Angesichts der Unsicherheit hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Pandemie, ihren wirtschaftlichen Folgen und der weiteren Verfügbarkeit von Unterstützungsmaßnahmen werden sich die Effekte auf die Finanzmarktstabilität in ihrem ganzen Ausmaß wohl allerdings erst allmählich zeigen.

Österreichische Banken weisen solide Kapitalisierung auf

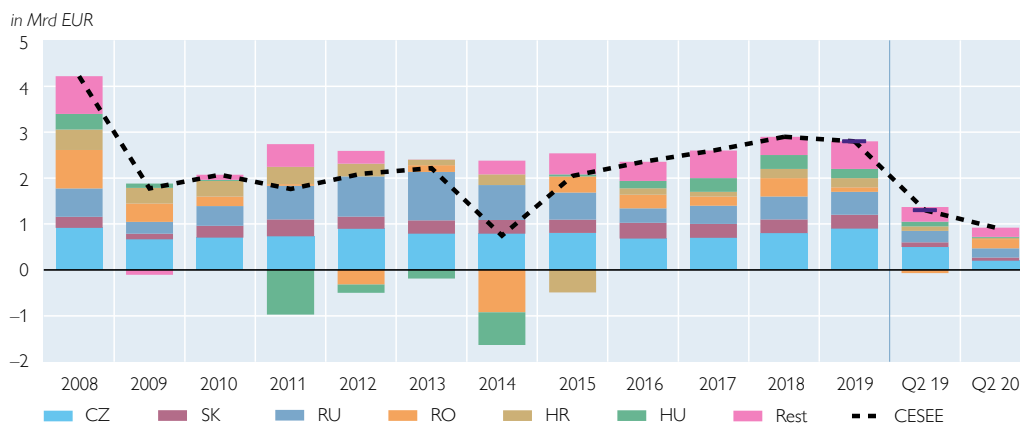
Die harte Kernkapitalquote (CET1-Quote) der österreichischen Banken belief sich Mitte 2020 – unverändert zum Vorjahr – auf 15,5 %. Im Vergleich mit der vor der Finanzkrise von 2008 verzeichneten Kapitalausstattung konnte der österreichische Bankensektor seine Eigenkapitalquote im Einklang mit den gestiegenen aufsichtlichen Anforderungen mehr als verdoppeln. Die Banken sind nun dazu aufgerufen, angesichts der hohen wirtschaftlichen Unsicherheiten im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie und zur Gewährleistung der Risikotragfähigkeit entsprechend den nationalen und internationalen Empfehlungen und Vorschriften von Aktienrückkäufen Abstand zu nehmen bzw. diese zu verschieben und bei Entscheidungen über die Ausschüttung von Dividenden, Gewinnen und Boni besondere Sorgfalt walten zu lassen.

2.2 CESEE-Tochterbanken sorgen weiter für wesentlichen – wenn auch kleineren – Beitrag zu konsolidiertem Ergebnis, verzeichnen aber sinkende Profitabilität aufgrund gesteigener Risikokosten

Das aggregierte Periodenergebnis (nach Steuern) der österreichischen Tochterbanken in Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE) sank angesichts der infolge der COVID-19-Pandemie gestiegenen Risikokosten im Jahresvergleich um rund ein Drittel und belief sich im ersten Halbjahr 2020 auf 0,9 Mrd EUR.

⁷ Detailliertere Informationen bezüglich der Szenarioanalyse sind dem OeNB Financial Stability Report 39 zu entnehmen.

Periodenergebnisse der österreichischen Tochterbanken in CESEE



Besonders ausgeprägt war der Gewinnrückgang in Tschechien und der Slowakei, die zu jenen Märkten in CESEE gehören, die für die höchsten Beiträge zum konsolidierten Ergebnis der österreichischen Banken sorgen.

2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen stärken Finanzmarktstabilität

Sicherstellung nachhaltiger Kreditvergabestandards in der Immobilienfinanzierung essenziell

Die systemischen Risiken aus der privaten Wohnimmobilienfinanzierung sind in Österreich nach wie vor begrenzt, obwohl die Immobilienpreise zuletzt angezogen haben. Bereits 2018 folgte das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) einer Empfehlung der OeNB und konkretisierte die aufsichtliche Erwartungshaltung zur nachhaltigen Immobilienfinanzierung.⁸ Eine Evaluierung auf Basis von OeNB-Analysearbeiten brachte kein einheitliches Bild im Hinblick darauf, wie sich diese Erwartungshaltung effektiv in den Kreditvergabestandards der Banken niederschlug. Es zeigte sich eine – von einem hohem Niveau ausgehende – leichte Verbesserung der Beleihungsquoten und der Laufzeiten bei neu vergebenen Krediten, während sich das Verhältnis des Schuldendienstes zum Einkommen nicht verringerte. Vor dem Hintergrund anziehender Immobilienpreise und historisch niedriger Zinsen wurden in der Analyse Anzeichen für steigende systemische Risiken in der Immobilienkreditvergabe aufgezeigt, und es wurde betont, dass die Erfüllung der aufsichtlichen Erwartungshaltung unabdingbar für die Gewährleistung der Finanzmarktstabilität in Österreich sei. Diese Einschätzung entspricht auf europäischer Ebene auch jener des Europäischen Ausschusses für Systemrisiken (ESRB) und der EZB und international jener des IWF und der OECD. Die OeNB wird daher die Entwicklungen auf dem Immobilienmarkt sowie die Einhaltung der vom FMSG kommunizierten nachhaltigen Kreditvergabestandards durch die Banken weiterhin genau beobachten. Dazu wird ab Ende 2020 ein eigens entwickeltes neues Meldewesen im Einsatz sein.

⁸ Das FMSG hat auf Initiative der OeNB in seiner Sitzung am 21. September 2018 quantifiziert, was unter einer nachhaltigen Kreditvergabe zu verstehen ist.

Makroprudenzielle Kapitalpuffer stärken Finanzmarktstabilität

Der Systemrisikopuffer (SyRP) soll in Österreich langfristige, nichtzyklische systemische Risiken mindern. Der Puffer findet bei 13 Banken auf konsolidierter Ebene in einer Größenordnung zwischen 0,5 % und 2 % der risikogewichteten Aktiva Anwendung. Der SyRP wurde Anfang 2016 eingeführt, um die zwei Risikokanäle systemische Verwundbarkeiten und systemisches Klumpenrisiko abzudecken. Systemische Risiken ergeben sich aus der Kapitalisierung, der Größe des Bankensektors, der Höhe der Auslandsforderungen sowie der Eigentümerstruktur und dem Aufbau einer Bankengruppe. Die Erfahrung der vergangenen Jahre hat gezeigt, dass Banken, die einen SyRP halten müssen, in der Lage waren, das nötige Kapital aufzubauen und gleichzeitig für eine robuste Kreditvergabe zu sorgen.

Die OeNB evaluiert jährlich die Bedeutung einzelner Banken für das Finanzsystem in Österreich (other systemically important institutions, O-SII – systemrelevante Institute) und untersucht, ob eine Fehlfunktion oder der Ausfall einzelner Banken zu systemischen Risiken führen kann. Im Juni 2020 erneuerte das FMSG seine diesbezügliche Empfehlung und auch jene in Bezug auf den SyRP. Von SyRP- und O-SII-Puffer kommt derzeit der jeweils höhere zur Anwendung. Das neue Kapitalpufferregime gemäß der Eigenkapitalrichtlinie V (Capital Requirements Directive, CRD V), die bis Ende 2020 umzusetzen ist, bringt Änderungen bei den makroprudenziellen Kapitalpuffern. So werden O-SII- und Systemrisikopuffer künftig additiv eingesetzt. In seiner Empfehlung im Hinblick auf die Puffererfordernisse ab Ende 2020 berücksichtigte der FMSG ferner die hohe Unsicherheit über den weiteren Verlauf der aktuellen Pandemie. Infolgedessen blieben die Pufferanforderungen insgesamt weitgehend unverändert (*FMSG-Empfehlung 3/2020 vom 15. Juni 2020*).

Tabelle 6

Überblick: Aufsichtliche Maßnahmen angesichts der COVID-19-Pandemie

Kreditmoratorium BGBl. I Nr. 24/2020 BGBl. I Nr. 58/2020	Möglichkeit für Kreditnehmer, die Verbraucher oder Kleinunternehmer sind, Verpflichtungen für Rückzahlungen, Zins- oder Tilgungszahlungen gestundet zu bekommen Seit 01.04. verlängert bis 31.10.2020; 31.01.2021
Banken/FMA/EBA – Privatrechtliches (nicht-gesetzliches) Moratorium (EBA-Leitlinien konform)	Vereinbarungen nach diesem privatrechtlichen Moratorium waren bis 31. August 2020 möglich. Das privatrechtliche Moratorium ist komplementär zum gesetzlichen Moratorium. Kreditnehmer, die das gesetzliche Moratorium in Anspruch genommen haben, konnten nicht auch das privatrechtliche Moratorium nützen. Es ist für folgende Kreditarten vorgesehen: a) Privatkunden, b) Unternehmenskunden, c) Hypothekarkredite und Leasingverträge. Endfällige Kredite sind ausdrücklich ausgenommen. Die zugrundeliegenden Kreditverträge müssen vor dem 15. März 2020 abgeschlossen worden sein. Das Moratorium umfasst Rückzahlungen, Zins- oder Tilgungszahlungen, die ab dem 15. März 2020 fällig werden. Das privatrechtliche Moratorium stundet die jeweiligen Zahlungen um bis zu neun Monate, längstens aber bis zum 31. März 2021.
EZB/SSM-Bankenaufsicht	Erleichterungen für Banken bei Kapital- und Liquiditätsanforderungen hinsichtlich Kapitalpuffern, Säule 2-Vorgaben und Liquiditätsdeckungsquote Seit 12.03.2020 bis auf weiteres
EBA-Bankenaufsicht	Klarstellungen zu Ausfallsdefinition, Moratorien, gestundeten Risikopositionen und IFRS 9
FMA-Bankenaufsicht und Versicherungsaufsicht http://www.fma.gv.at/covid-19	Empfehlungen der EZB/SSM bzw. FMA zu Dividendenausschüttungen, Anteilsrückkäufen und variablen Vergütungen während der COVID-19 Pandemie Ursprünglich bis 01.10.2020; verlängert bis 01.01.2021
FMA-Bankenaufsicht (§ 22 Abs 13 FMABG)	Die FMA kann über begründeten Antrag im Einzelfall, sowie auch aus allgemeinen Zweckmäßigkeits-erwägungen per Verordnung gesetzliche Fristen und Termine für Meldungen, Anzeigen, Offenlegungen etc. erstrecken. Bis 31.12.2020
FMA-Wertpapieraufsicht	FMA-Verordnung vom 18.03. über die Beschränkung von Leerverkäufen von bestimmten Finanzinstrumenten (bezogen auf Einzeltransaktionen), bis 18.04.2020, Verlängerung per 16.04. bis 18.05.2020

Quelle: EBA, FMA, RIS.

Der ebenfalls regelmäßig evaluierte Antizyklische Kapitalpuffer (AZKP) wurde auf Basis von OeNB-Analysen bei 0 % der risikogewichteten Aktiva beibehalten, da kein exzessives Kreditwachstum festgestellt wurde (*FMSG-Empfehlung 2/2020 vom 15. Juni 2020*).

Durch die von der analytischen Arbeit der OeNB maßgeblich mitbestimmte makroprudenzielle Politik konnten die systemischen Risiken in Österreich wirksam verringert werden. Die makroprudenziellen Kapitalpuffer haben zu einer besseren Einschätzung des österreichischen Bankensektors durch Investoren, Ratingagenturen und internationale Finanzinstitutionen beigetragen. In weiterer Folge haben sich die Refinanzierungskosten sowohl für Banken als auch für die Realwirtschaft reduziert. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt haben die österreichischen Banken zusätzliche makroprudenzielle Kapitalpuffer in Höhe von 19 Mrd EUR zur Verfügung, um potenzielle Verluste abzufangen und die Kreditvergabe auch während der COVID-19-Pandemie aufrecht zu erhalten. Im Vergleich zu den Banken in anderen Ländern konnten die heimischen Institute ihren Refinanzierungskostenvorteil beibehalten; somit sind sie in der Lage, die Erholung der Realwirtschaft zu unterstützen. Darüber hinaus wurde die Resilienz des Bankensystems nicht zuletzt durch die beträchtliche Höhe einbehaltener Gewinne gestärkt.

Fremdwährungskredite in Österreich und CESEE weiterhin rückläufig

Die von der OeNB und der FMA frühzeitig ergriffenen aufsichtlichen Maßnahmen haben dazu beigetragen, dass Fremdwährungskredite in Österreich für das Bankensystem mittlerweile kein systemisches Risiko mehr darstellen. Im ersten Halbjahr 2020 sank das Volumen ausstehender Fremdwährungskredite an private Haushalte in Österreich im Vorjahresvergleich um 6,8 % (wechsellkursbereinigt) auf 12,8 Mrd EUR. Dies entspricht einem Anteil am Gesamtbestand ausstehender Kredite von 7,5 % (nach 8,0 % im Dezember 2019). Da es sich bei Fremdwährungskrediten üblicherweise um endfällige Kredite handelt und der Ertrag des Tilgungsträgers vor allem vom Niedrigzinsumfeld bestimmt wird, halten sich die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf dieses Kreditsegment bisher in Grenzen. Das Volumen der von österreichischen Tochterbanken in CESEE vergebenen Fremdwährungskredite an private Haushalte fiel von Ende 2010 bis Ende 2019 um 72 % (wechsellkursbereinigt) auf 9,9 Mrd EUR. Somit machen Fremdwährungskredite 13,5 % der insgesamt ausstehenden Kredite aus. 74 % der Fremdwährungskredite waren Ende 2019 in Euro denominated.

Ausgewogene Refinanzierungssituation der österreichischen Tochterbanken in CESEE

Die von der OeNB und der FMA 2012 herausgegebene aufsichtliche Leitlinie zur Stärkung der Nachhaltigkeit der Geschäftsmodelle international aktiver österreichischer Großbanken („Nachhaltigkeitspaket“) zielt darauf ab, die stabile lokale Refinanzierungsbasis von Tochterbanken im Ausland zu stärken und ein exzessives Kreditwachstum zu vermeiden. Damit wird sowohl in den Zielländern als auch in Österreich die Finanzmarktstabilität unterstützt. In der laufenden Überwachung bestätigt sich, dass die österreichischen Tochterbanken in CESEE über eine ausgewogene Refinanzierungsbasis verfügen: Ende des zweiten Quartals 2020 betrug ihre Kredit-Einlagen-Quote 77 %, im Vergleich zu 106 % Ende 2011.

3 Anhang Tabellen und Grafiken

Tabelle A1

Bruttoinlandsprodukt real

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Österreich	2,9	0,7	0,0	0,7	1,0	2,1	2,5	2,4	1,6
Euroraum	1,7	-0,9	-0,2	1,4	2,0	1,9	2,6	1,8	1,3
EU	1,8	-0,4	0,3	1,7	2,3	2,0	2,6	2,0	1,5

Verbraucherpreisindizes

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>								
Österreich	3,6	2,6	2,1	1,5	0,8	1,0	2,2	2,1	1,5
Euroraum	2,7	2,5	1,4	0,4	0,2	0,2	1,5	1,8	1,2
EU	3,1	2,6	1,5	0,6	0,1	0,2	1,7	1,9	1,5

Arbeitslosenquoten

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % der Erwerbstätigen</i>								
Österreich	4,6	4,9	5,4	5,6	5,7	6,0	5,5	4,9	4,5
Euroraum	9,6	10,5	10,8	10,2	9,4	8,5	7,6	6,8	6,3
EU	10,2	11,3	12,0	11,6	10,8	10,0	9,0	8,1	7,5

Leistungsbilanzsalden

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des BIP</i>								
Österreich	1,6	1,5	1,9	2,5	1,7	2,7	1,6	2,3	2,6
Euroraum	0,9	2,3	2,9	3,1	3,5	3,6	3,6	3,6	3,0
EU	0,5	1,3	1,7	1,7	1,9	2,0	2,4	2,2	1,8

Budgetsalden

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des BIP</i>								
Österreich	-2,6	-2,2	-2,0	-2,7	-1,0	-1,5	-0,8	0,2	0,7
Euroraum	-4,2	-3,7	-3,0	-2,5	-2,0	-1,5	-1,0	-0,5	-0,6
EU	-4,6	-4,3	-3,3	-2,9	-2,4	-1,7	-1,1	-0,7	-0,8

Staatsschuldenquoten

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des BIP</i>								
Österreich	82,4	81,9	81,3	84,0	84,9	82,9	78,3	74,0	70,4
Euroraum	87,8	90,9	92,8	93,0	91,0	90,2	87,9	86,0	84,3
EU	82,0	84,4	86,3	87,0	84,9	83,8	82,1	80,4	79,3

Quelle: Eurostat, Statistik Austria, IWF.

Anmerkung: x = Daten nicht verfügbar.

Zinszahlungen des Staates

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	2,9	2,8	2,7	2,6	2,4	2,3	2,1	1,8	1,6	1,4

Quelle: Statistik Austria.

Verschuldung der Haushalte

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des verfügbaren Nettoeinkommens</i>									
Österreich	93,7	93,3	91,1	90,8	90,5	92,1	92,1	90,8	90,3	89,8
Euroraum	120,9	120,0	119,3	118,0	116,4	116,2	115,4	115,6	114,9	115,8
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	55,0	53,6	53,0	52,0	51,8	51,6	51,8	50,8	50,2	50,2
Euroraum	71,8	70,7	70,0	68,9	67,3	66,3	65,7	65,2	64,8	65,3

Quelle: EZB, OeNB.

Verschuldung des Unternehmenssektors

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	<i>in % des Bruttobetriebsüberschusses</i>									
Österreich	390,3	382,2	389,2	418,5	398,0	394,8	389,8	391,4	390,1	396,0
Euroraum	490,8	499,2	522,3	508,3	520,5	516,2	511,3	502,1	503,6	505,1
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	93,1	92,2	91,7	95,6	91,7	91,5	91,9	91,8	91,8	90,5
Euroraum	100,5	102,9	104,4	102,2	105,4	109,1	109,4	107,9	107,3	107,0

Quelle: EZB, OeNB.

Immobilienpreisindex

	2015	2016	2017	2018	2019	Q4 18	Q1 19	Q2 19	Q3 19	Q4 19
	<i>Index 2000=100</i>									
Österreich ohne Wien	152,9	166,7	174,9	189,8	194,8	193,7	195,2	196,3	199,3	206,9
Wien	209,2	217,2	220,4	232,0	243,2	245,4	242,4	244,9	249,5	255,6
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Österreich ohne Wien	5,1	9,1	4,9	8,5	2,6	3,6	1,7	1,2	2,8	6,8
Wien	2,2	3,8	1,5	5,2	4,9	7,0	2,7	4,3	3,9	4,1

Quelle: OeNB, Austria Immobilienbörse, Prof. Wolfgang Feilmayr, TU Wien.

Tabelle A3

Anforderungen im Rahmen der europäischen Fiskalregeln

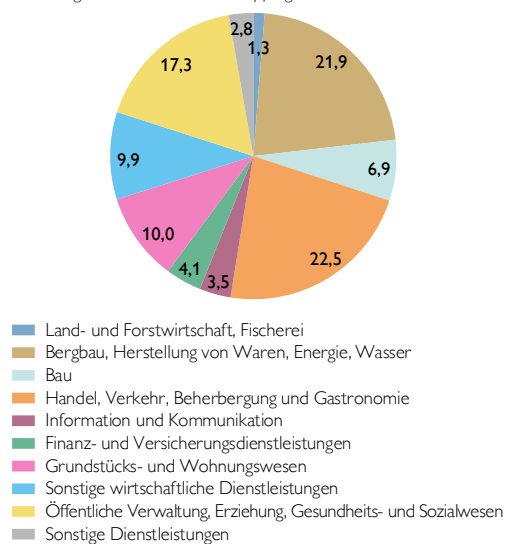
	Stand	2015	2016	2017	2018	2019	Quelle	Anforderung
		in % des BIP						
Budgetsaldo	März 2020	-1,0	-1,5	-0,8	0,2	0,7	Statistik Austria	>= -3 % des BIP
Schuldenstand	März 2020	84,9	82,9	78,3	74,0	70,4	Statistik Austria	ab 2017: Reduktion der Differenz zu 60 % durchschnittlich um 1/20 pro Jahr
Struktureller Saldo	März 2020	0,1	-1,1	-0,9	-0,3	0,3	EK	ab 2017: MTO (Zielwert) beträgt -0,5 % des BIP

Quelle: Statistik Austria, Europäische Kommission.

Grafik A1

Bruttowertschöpfung 2019 in Österreich

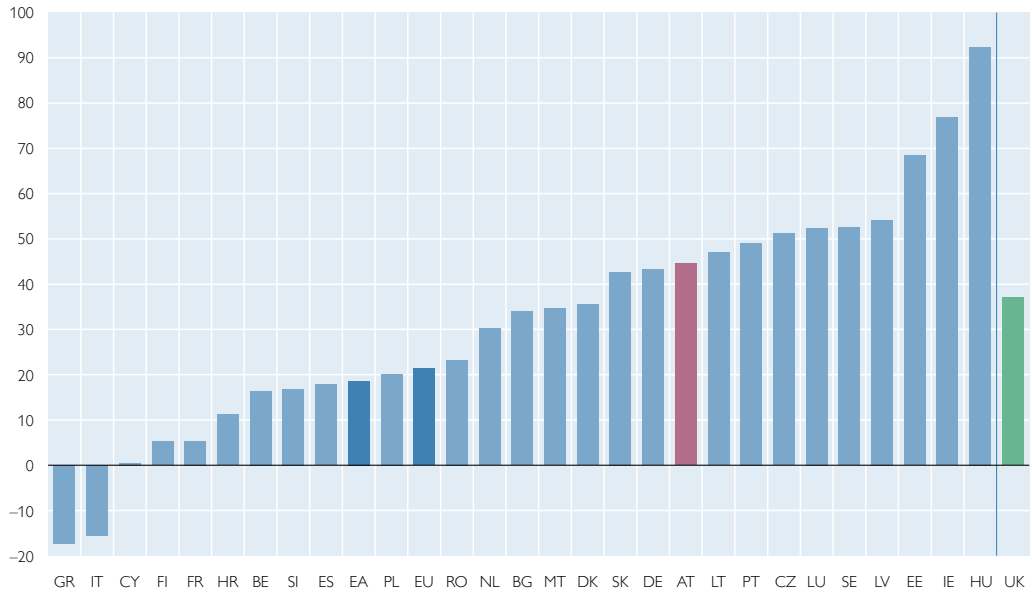
in % der gesamten Bruttowertschöpfung, nominell



Quelle: Statistik Austria.

Veränderung der Immobilienpreise zwischen 2012 und 2019

Veränderung zum Jahr 2012 in %

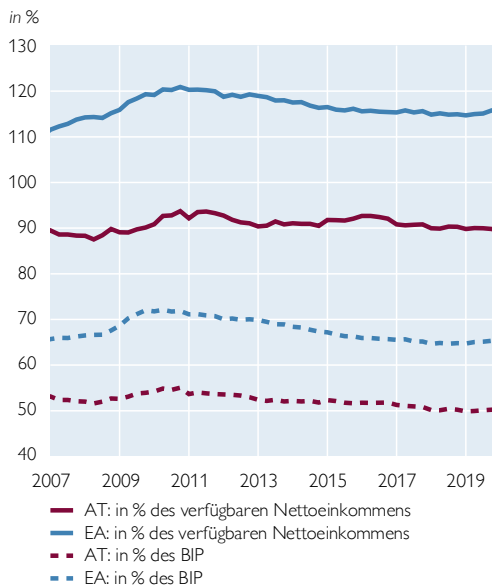


Quelle: EZB.

Anmerkung: Preise von neuen und gebrauchten Wohnimmobilien (nominell); EA = Euroraum.

Verschuldung des Haushalts- und Unternehmenssektors in Österreich und dem Euroraum

Verschuldung des Haushaltssektors



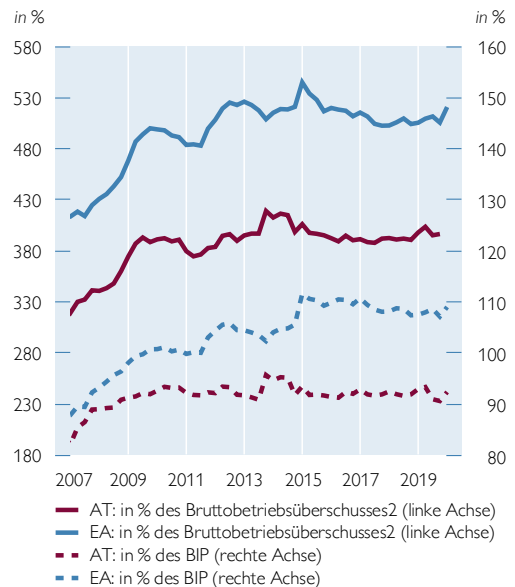
Quelle: EZB.

Anmerkung: EA = Euroraum.

¹ Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.

² Inklusive Einkommen aus Selbstständigkeit.

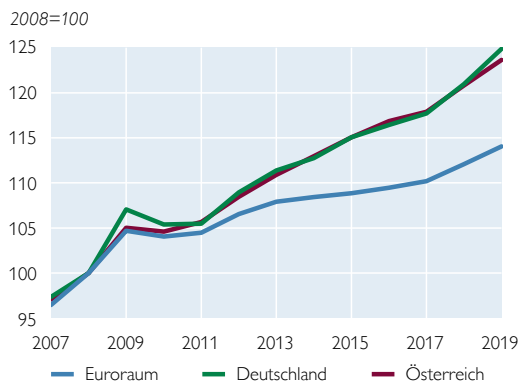
Verschuldung der Unternehmen¹



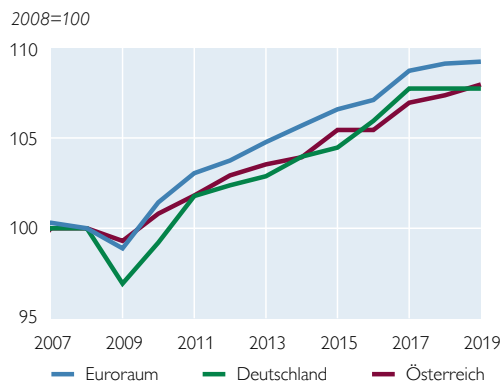
Grafik A4

Internationale Wettbewerbsfähigkeit

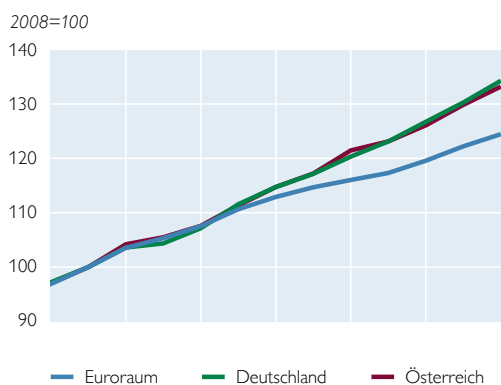
Lohnstückkosten (nominal)



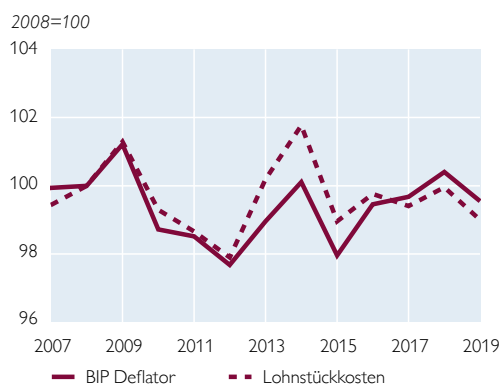
Produktivität pro geleisteter Arbeitsstunde



Stundenlohn

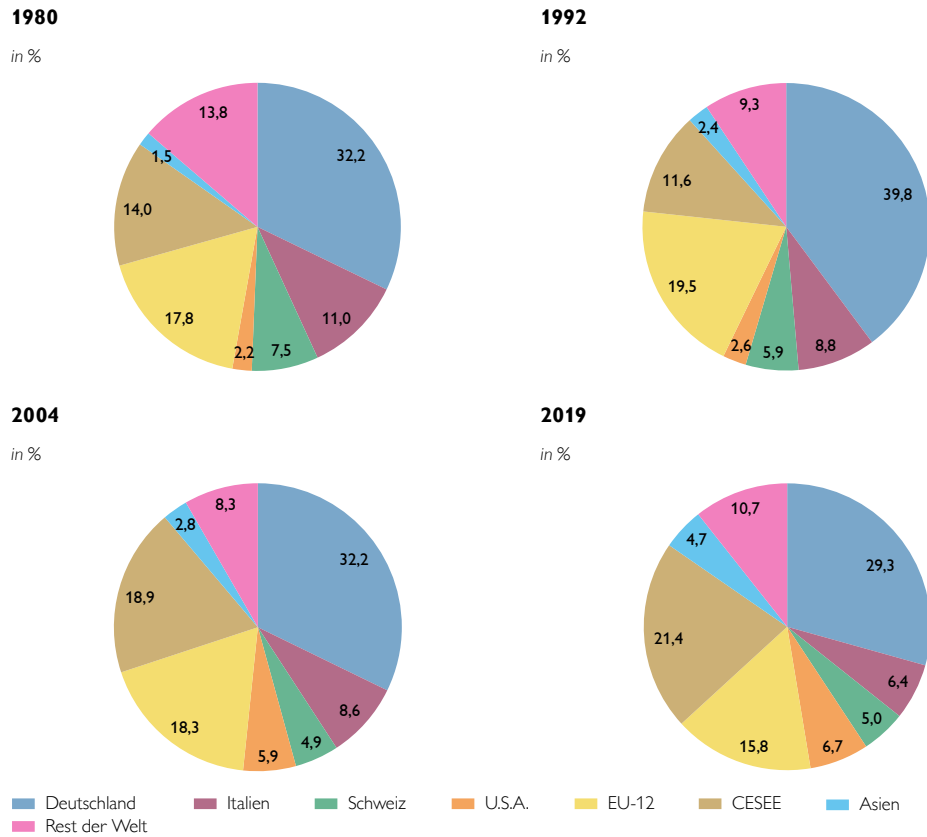


Real-effektiver Wechselkurs für Österreich



Quelle: Eurostat; Real-effektiver Wechselkurs: EZB.

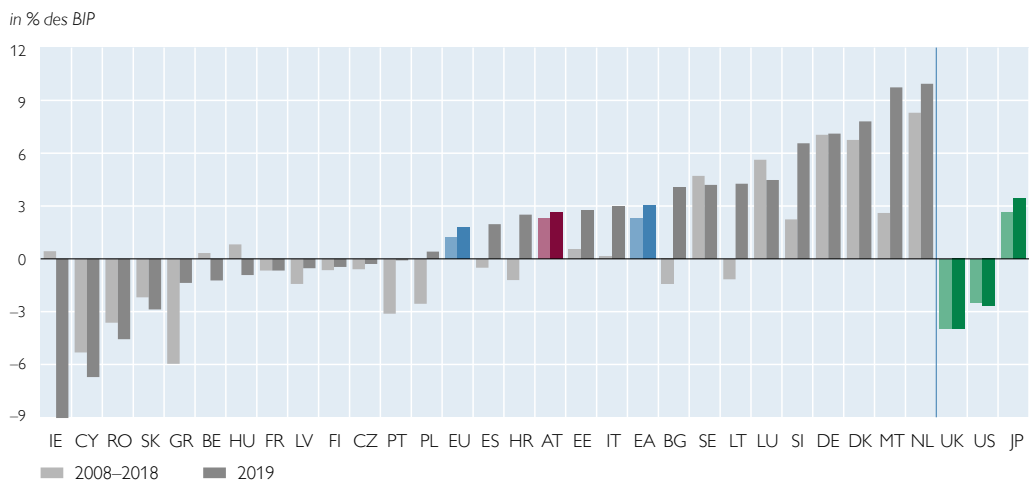
Österreichische Güterexporte nach Regionen 1980–2019



Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Asien: CN, JP, KR; EU-12: BE, DK, FI, FR, GR, IE, LU, NL, PT, ES, SE, UK; CESEE: BG, EE, LV, LT, PL, RO, SK, SI, CZ, HU, AL, BA, HR, ME, RS, BY, MD, RU, UA.

Leistungsbilanzsalden der EU-Mitgliedstaaten, USA und Japan



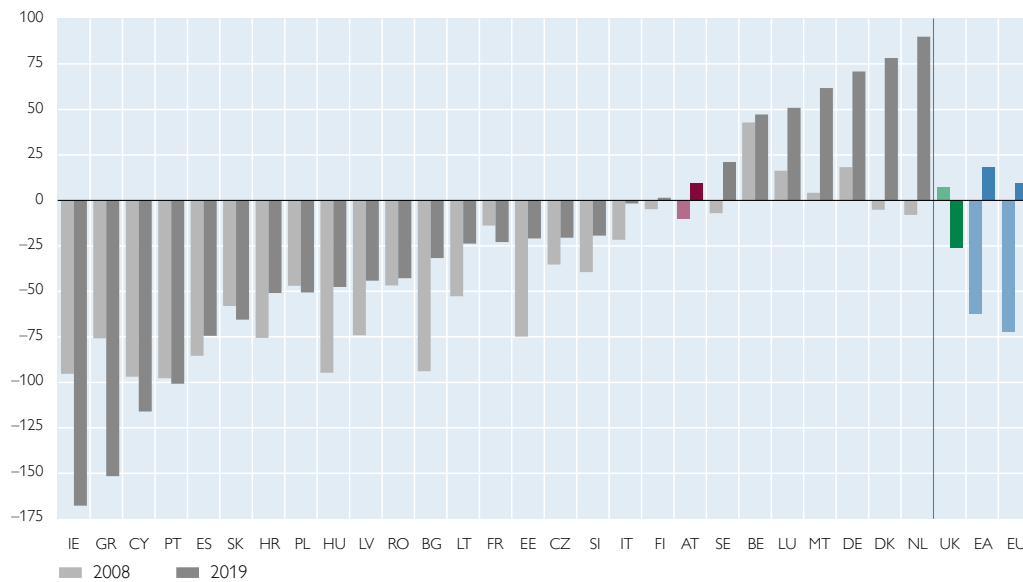
Quelle: Eurostat.

Anmerkung: USA und JP: Durchschnitt von EK und IWF-Daten; EA = Euroraum.

Grafik A7

Nettovermögensposition

in % des BIP



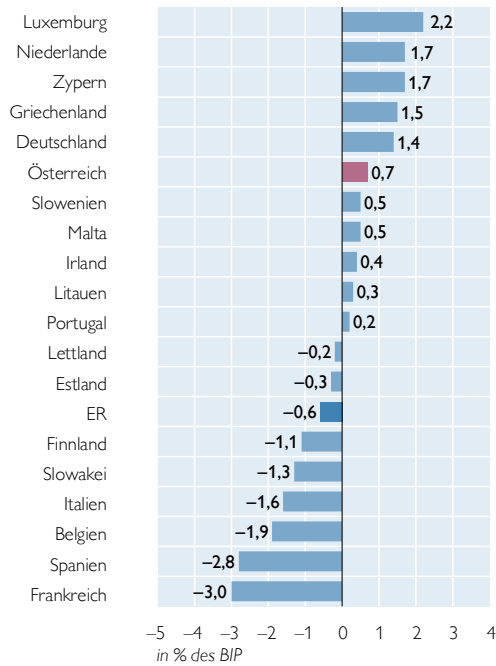
Quelle: Eurostat, EZB (SDW).

Anmerkung: EA = Euroraum.

Grafik A8

Budgetsalden der EU-Mitgliedstaaten 2019

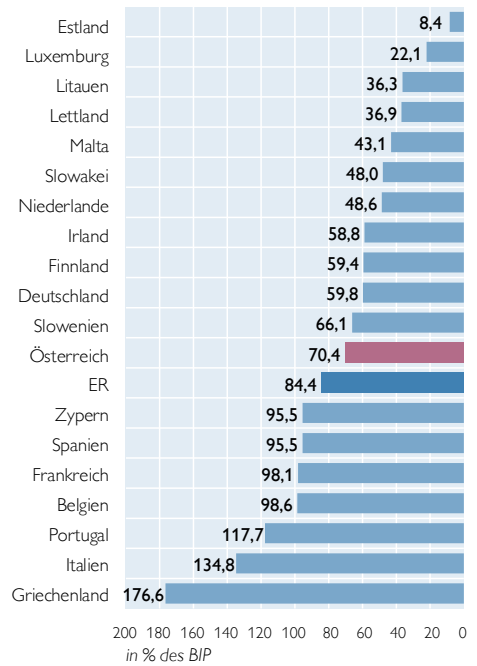
Euroraum



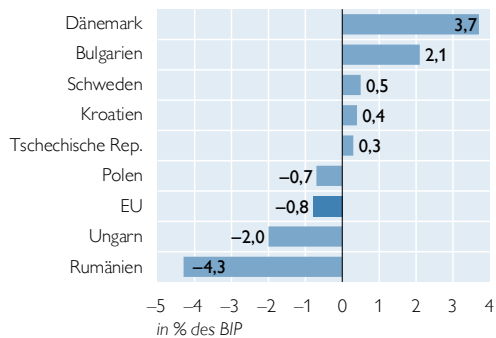
Grafik A9

Öffentliche Verschuldung der EU-Mitgliedstaaten 2019

Euroraum

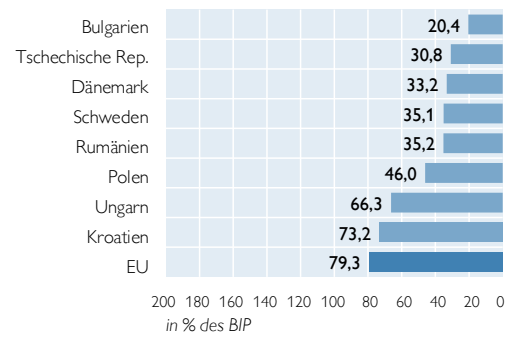


Nicht-Euroraum EU-Länder



Quelle: Eurostat, Österreich: Statistik Austria.

Nicht-Euroraum EU-Länder



Quelle: Eurostat, Österreich: Statistik Austria.

Die halbjährlich erscheinende Publikation „Fakten zu Österreich und seinen Banken“ gibt einen kompakten Überblick über die real- und finanzwirtschaftliche Entwicklung Österreichs und stellt diese in den internationalen Kontext. Die Aktualisierung der Kennzahlenübersicht zu Beginn der Publikation erfolgt vierteljährlich.

**Medieninhaber
und Herausgeber**

Oesterreichische Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien
Postfach 61, 1011 Wien
www.oenb.at
oenb.info@oenb.at
Tel (+43-1) 40420-6666
Fax (+43-1) 40420-046698

Koordination

Matthias Fuchs

Wirtschaftsanalyse

Klaus Vondra (Hauptabteilung Volkswirtschaft)

Finanzanalyse

Tina Wittenberger (Hauptabteilung Finanzmarktstabilität und Bankenprüfung)

Redaktion

Rita Glaser-Schwarz

Layout und Satz

Andreas Kullerschitz

Grafische Gestaltung

Abteilung Informationsmanagement und Services

Druck und Herstellung

Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien

Datenschutzinformationen

www.oenb.at/datenschutz

© Oesterreichische Nationalbank, 2020. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Auf geschlechtergerechte Formulierungen wird verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten im Sinn der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/028/024

